Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachl. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 129. Donnerstag, den 5. Juni 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die französischen Militärvorlagen.

Die deutsche Wehrvorlage hat bekanntlich Frankreich sofort zu Gegenmaßnahmen veranlaßt, die darin bestehen, daß die dreijährige Dienstzeit wieder eingeführt werden soll. Bei der von Jahr zu Jahr mehr abnehmenden Bevölkerungszahl ist die französische Regierung nicht in der Lage, wesentlich mehr Mannschaften einzustellen, und muß deshalb andere Mittel ergreifen, um die Effektivstärke der Armee zu heben. Die Beratung über die neue französische Militärvorlage hat am Montag in der Kammer begonnen und wird sich voraussichtlich bis Mitte des Monats Juni hinziehen. Zu Beginn der Debatte waren bereits 51 Redner eingeschrieben, von denen etwa 20 den dreijährigen Dienst verteidigen und gegen 30 ihn bekämpfen wollen. Der Kammer liegen außerdem sieben Gegengesetzentwürfe vor, die an Stelle des dreijährigen Dienstes entweder einfach den bisherigen zweijährigen Dienst beibehalten, oder ihm drei bis sechs Monate mit verschiedenen Verklausulierungen hinzufügen wollen. 130 Abänderungsanträge sind bisher zu den Artikeln der Militärvorlage angemeldet worden. Die Presse protestiert lebhaft gegen den Andrang von Rednern zu einem Gegenstande, der seit drei Monaten im Mittelpunkte der öffentlichen Erörterungen steht, im Heeresausschuß schon den 44 Mitgliedern Anlaß zu Hunderten von Reden gegeben hat und nach allen Richtungen hin beleuchtet worden ist. Die Blätter beklagen die Absicht, die Beratung ins Uferlose auszudehnen, und meinen, daß davon weder ein sachlicher Nutzen, noch eine Steigerung des Ansehens der Volksvertretung zu erwarten sei. Mit ihren guten Ratschlägen werden die Zeitungen voraussichtlich wenig Glück haben, denn bereits die ersten Debatten haben bewiesen, daß die Erregung in weiten Kreisen sehr groß ist, und daß dem Ministerium schwere Tage bevorstehen. Der Gesetzentwurf über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit wurde in der Kammer durch eine Rede des Vorsitzenden der Armeekommission L'Herisse eröffnet. Diese Kommission hat sich der Ansicht des obersten Kriegsrates angeschlossen, der sich für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit erklärt hat. L'Herisse führte zugunsten der Vorlage aus, Deutschland habe durch seine letzten Einstellungen eine Friedensstärke von 800 000 Mann erzielt und werde im Oktober an der Grenze schon im Frieden 200 000 Mann stehen haben, denen in Frankreich nur 100 000 Mann gegenüberstehen können. Diese ungünstige Differenz würde im Kriegsfalle Frankreich eine Mobilisierung unmöglich machen. Ein radikaler Sozialist meinte dagegen, Deutschland sei durch die neugeschaffene Situation zur Verstärkung seiner Armee gezwungen worden. Der Minister des Auswärtigen, Pichon, habe im Senat selbst gesagt, daß Deutschland keineswegs die Absicht habe, Krieg zu führen. Die Ausführungen dieses Redners gaben wiederholt zu Tumulten und äußerst erregten Zwischenfällen Anlaß. Als er sagte, man verlange die dreijährige Dienstzeit nur, um die Resultate einer fortwährenden Sorglosigkeit der höheren Führer zu verschleiern, erhob sich der auf der Regierungsbank sitzende General Pau und wollte den Saal verlassen. Diese Haltung des Generals führte zu lebhaften Ovationen auf den Bänken des Zentrums. Der Sozialistenführer Jaures brachte eine Resolution ein, in der ausgesprochen wird, daß die Haltung des Generals unverantwortlich und aufs schärfste zu mißbilligen sei. Ministerpräsident Barthou suchte das Verhalten Paus damit zu entschuldigen, daß der General die Gepflogenheiten des Parlaments nicht kenne, und deshalb wohl Nachsicht verdiene. Dieser Zwischenfall wird vermutlich keine weiteren Folgen haben, aber er ist immerhin ein Symptom für die ganze Stimmung im Parlament und in der Bevölkerung. Der Allgemeine Arbeitsbund setzt inzwischen seine Kundgebungen gegen den dreijährigen Dienst überall in der Provinz fort und bringt damit der Opposition täglich mehr Anhänger. Ministerpräsident Barthou und Kriegsminister Etienne, die Hauptbeteiligten an der Militärvorlage, sind keineswegs zu beneiden.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser in Geldern. Bei prächtigem Wetter fand in Anwesenheit des Kaisers die Feier der 200jährigen Zugehörigkeit Gelderns zu Preußen und die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Geldern statt. Lebhaft wurde der Kaiser in den festlich geschmückten Straßen der alten Herzogsstadt vom Publikum begrüßt. Vor dem auf dem Rathausplatz Gelderns errichteten Denkmal richtete Erbmarschall Graf Wilhelm zu Hoensbroech namens der Lande Geldern eine Huldigungsansprache an den Kaiser. Kaiser Wilhelm antwortete in einer längeren Rede, in der er die Segnungen des Friedens und des Gewerbefleißes pries und seines unvergeßlichen Großvaters gedachte.

Der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach weilt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, um die Verkehrsanlagen zu besichtigen.

Im Reichstage fanden weitere vertrauliche Besprechungen zwischen den Vertretern der Fraktionen und denen des Reichsschatzamtes über die endgiltige Gestaltung des Wehrbeitrages statt.

Der Reichstag und das reichsländische Abwehrgesetz. Von verschiedenen Seiten ist der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß mit Rücksicht auf den Gang der Verhandlungen im Reichstage die Ausnahmebestimmungen für Elsaß-Lothringen gar nicht erst als Vorlage dem Reichstage zugehen würden. Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, ist diese Ansicht unbegründet. Die Vorlage wird bestimmt dem Reichstage zugehen.

Um den Wehrbeitrag. In der ersten vertraulichen Besprechung über die Gestaltung der Sätze des Wehrbeitrages wurde der Antrag gestellt, bei der Heranziehung der Einkommen bis auf 3000 Mk. herabzugehen. Dieser Antrag wurde jedoch verworfen und man einigte sich schließlich auf die Grenze von 5000 Mark. Der Regierung geht aber aber auch diese Heranziehung viel zu weit. Sie findet laut „Tägl. Rdsch.", daß der Unterschied zwischen fundiertem Einkommen (Einkommen aus Kapitalvermögen) und nicht fundiertem Einkommen (Einkommen aus Erwerb) den sie, die Regierung, in ihrer Vorlage ausreichend berücksichtigt hat, von dem Ausschuß bisher gar nicht berücksichtigt worden ist. In dieser Beziehung wird die Regierung auf Abänderungen drängen. Weiter wird sie darauf dringen, daß die Grenze für die Heranziehung der Einkommen erheblich heraufgesetzt wird, etwa bis auf 20 000 Mark. Die Regierung muß dabei Rücksicht auf die Bundesstaaten nehmen. Diese erblicken darin, daß die Einkommen in einem so weiten Umfange herangezogen werden sollen, eine Gestaltung des Wehrbeitrages zu einer Reichseinkommensteuer. Eine solche aber wollen die Bundesstaaten unter allen Umständen vermeiden; auch mit Rücksicht darauf werden die bisherigen Vereinbarungen über die Gestaltung des Wehrbeitrages einschneidende Aenderungen erfahren müssen.

50 Millionen Wohltätigkeitsspenden sind zum 25jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers angesammelt worden. Die von den verschiedensten Bevölkerungskreisen dargebrachten Spenden dienen der Volksbildung, der Hebung des deutschen Volksliedes, der Veteranenfürsorge und anderen mannigfachen Wohlfahrtszwecken. Krüppelfürsorge, Armen- und Siechenhäuser, Förderung des Kleinwohnungswesens, Säuglings- und Schwesternheime, Krankenanstalten, Waldschulen, Armenpflege, Förderung von Wissenschaften und Künsten usw. usw. sind weitere Ziele der 50 Millionen-Spende zum Kaiserjubiläum.

Ueber deutsch-englische Verständigungsverhandlungen waren falsche Meldungen im Umlaufe. Es hieß, daß nach dem früheren Kriegsminister Haldane und dem Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amte Morley in den nächsten Tagen einer der bedeutendsten englischen Staatsmänner nach Berlin kommen und die von den beiden genannten Politikern begonnenen Verhandlungen über eine Annäherung zwischen England und Deutschland fortführen und zum Abschluß bringen würde. Dazu wird halbamtlich mitgeteilt, daß der Besuch eines englischen Staatsmannes in Berlin nicht in Aussicht steht.

Das Sprachen-Elend in den Kolonien. Der Gouverneur von Kamerun hat Weisung gegeben, daß sich die Behörden im Verkehr mit den Schwarzen ausschließlich der deutschen Sprache bedienen und nicht dem Nigger-Englisch, wie es bei den Schwarzen mit Vorliebe gesprochen wird, Vorschub leisten. Die gleiche Aufforderung richtete er an die Farmer. Noch schlimmer als in Kamerun ist das Sprachen-Elend in den südlichen Teilen Deutsch-Südwestafrikas, wo die Farmer sich ein Gemisch von Holländisch (wegen der Nähe der Kap-Kolonien), Englisch und Deutsch angewöhnt haben, was eine schauerliche Sprache ergibt, die fast dem berüchtigten Botokuden-Spanisch gleichkommt. Leider macht sich eben auch bei den deutschen Farmern die deutsche Schwäche für das Fremdländische geltend, und ihre erste Sorge in der neuen Heimat ist, Englisch sprechen zu können.

Oesterreich-Ungarn.

Die Spionageaffäre Redl. Die Stimmung der Wiener Bevölkerung über die Verrätereien des Obersten Redl kennzeichnet am besten ein lärmender Vorgang am Grabe des Obersten, der bekanntlich durch Selbstmord endete. Angehörige von Verstorbenen, die neben dem Obersten liegen, protestierten dagegen und schrien, daß der Landesverräter die Gräber ihrer Verstorbenen schände! Die Leiche des Redl, der sich nur durch Selbstmord dem gerechten Tode durch die Hand des Henkers entzog, gehöre auf den Verbrecher-Friedhof! Das Grab des Obersten wurde zerstört. — Es ist bekannt geworden, daß Redl gelegentlich der vielfachen Spionageprozesse in Galizien in seiner Eigenschaft als militärischer Sachverständiger Fortifikationspläne der Grenzbefestigungen gegen Rußland kennen lernte und diese dann nach Rußland verkaufte.

Frankreich.

Von der dreijährigen Dienstzeit. Die Kammerberatung über den Gesetzentwurf, der die dreijährige Dienstzeit einführt, verläuft in der erwarteten Weise. Die Radikalen und Sozialisten wettern gegen die Vorlage, daß die Scheiben nur so klirren. Die große Mehrheit aber läßt von Sitzung zu Sitzung deutlicher erkennen, daß die Regierung sich die billige Entrüstung der äußersten Linken ruhig gefallen lassen kann, da sie bei den entscheidenden Abstimmungen einer starken Mehrheit gewiß ist. Die Freunde der Vorlage können daher bei deren Begründung getrost bei der Wahrheit bleiben und brauchten nicht immerfort fälschlich zu behaupten, daß Deutschland mit seiner neuen Militärvorlage seine Friedenspräsenz auf 863 000 erhöhe. Tatsächlich beträgt die Stärke des deutschen Heeres auch nach Durchführung der Neuforderungen im Frieden nur 661 176 Mann ohne Offiziere.

Die Steuerkommission der Kammer ist gestern unter dem Vorsitze des Abg. Malvey zusammengetreten, um den vom Finanzminister entworfenen Plan einer allgemeinen Einkommensteuer zu prüfen. Der Abg. Magniaude schlug einen Zusatzantrag vor, der zur Deckung der neuen Militärlasten eine einmalige Vermögensabgabe nach deutschen Mustern fordert. Nach mehrstündiger Beratung sprach sich die Kommission im Prinzip für eine auf mehrere Jahre zu verteilende einmalige Vermögenssteuer aus.

England.

König Georg von England feierte am Montag seinen 48. Geburtstag. Besonders bemerkt worden ist, daß bei den aus Anlaß des Geburtstages verliehenen Auszeichnungen keine neuen Peers geschaffen wurden.

Besuch des englischen Königspaares am Petersburger Hofe. Es steht nunmehr fest, daß der König und die Königin von England dem Zaren einen Besuch abstatten werden. Das englische Königspaar wird an Bord der Jacht „Viktoria and Albert" in Kronstadt eintreffen, im Schlosse Peterhof Wohnung nehmen und Petersburg besuchen. Wie verlautet, wird Sir Nicolson, der frühere langjährige Botschafter in Petersburg und jetzige Unterstaatssekretär, das Königspaar begleiten.

China.

Die Gärung in Südchina. Die Vorgänge im Süden haben nur lokale Bedeutung. Sie werden von den radikalen Blättern aufgebauscht, um die Meinung zu erwecken, daß eine weitgehende politische Bewegung gegen den Norden bestände, was nicht der Fall ist. Juanschikais militärisches Uebergewicht ist unzweifelhaft.

Sturm im ungarischen Parlament.

Budapest, 4. Juni. Im ungarischen Parlament sind gestern aus Anlaß des erzwungenen Rücktritts des bisherigen Ministerpräsidenten Lukacs Stürme ausgebrochen, wie sie selbst im Budapester Reichstage noch nicht dagewesen sind. Der Kommandant der zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Beratungssaal beorderten Polizeiwache vergaß sich in der Hitze des Kampfes dermaßen, daß er den **Abgeordneten Lehel-Hedervary mit dem blanken Säbel zu Boden schlug.** Auf dem Platze vor dem Reichstagsgebäude und in den umliegenden Straßen wurden zahlreiche Truppen bereitgehalten, die zum Teil mit Maschinengewehren ausgerüstet waren.

Als Ministerpräsident v. Lukacs in der Sitzung erschien, wurden ihm von den Oppositionellen Beschimpfungen zugerufen. Es ereigneten sich laut „Berl Tagebl." leidenschaftliche Szenen auch bei dem Erscheinen des Grafen Tisza. Die Regierungspartei brachte dem Ministerpräsidenten und dem Grafen Tisza lebhafte Ovationen dar. Es entspann sich ein Wettstreit zwischen Beschimpfungen und Ausbrüchen der Begeisterung. Der Präsident versuchte vergebens Ordnung herzustellen, rief die heftigsten der Ruhestörer zur Ordnung und erklärte, sie an den Ausschuß verweisen zu wollen. Als die Lärmszenen kein Ende nehmen wollten, wurde die Sitzung aufgehoben und die Parlamentswache schritt ein. Beim Erscheinen wurden die Mitglieder der Parlamentswache stürmisch mit Pfuirufen und höhnischen Zurufen empfangen. Von der Erregung übermannt, stürzte sich der Hauptmann der Parlamentswache, Gerö, auf einen der Ruhestörer, das Mitglied der Kossuth-Partei Lehel-Hedervary, und versetzte ihm zwei flache Hiebe. Der Getroffene erlitt eine Verletzung, so daß er aus dem Hause gebracht werden mußte. Hierauf wurden einige Ruhestörer entfernt, die der Aufforderung, sich zu entfernen, nach einigem Sträuben mit heftigen Verwünschungen folgten. Dann zog die Parlamentswache ab. Bei Wiedereröffnung der Sitzung erhoben sich die im Saale gebliebenen Mitglieder der Opposition, schleuderten Tisza die ärgsten Beschimpfungen, wie „Schurke!", „Mörder!" zu, und verließen hierauf den Saal.

Die Folgen der ungarischen Parlamentsskandale.

Budapest, 5. Juni. Infolge der gestrigen Vorgänge im ungarischen Reichstage, die zum Eingreifen der Parlamentswache führten, hielt der Immunitätsausschuß eine Sitzung ab. Er beschloß nach Vernehmung mehrerer Zeugen, dem Parlament vorzuschlagen, vier Abgeordnete wegen grober Verletzung der Würde des Hauses auf je fünf Tage auszuschließen und sie zu einer Geldstrafe von täglich 20 Kronen während der Ausschließung zu verurteilen. Gegen den Abg. Rath, der trotz seiner Ausschließung im Hause erschien, beantragte der Ausschuß eine Geldstrafe von 500 Kronen.

Die Landtagswahlen.

Gewinne und Verluste der Parteien.

Die Konservativen gewinnen zwei Mandate in Wolmirstedt und je ein Mandat in Segeberg, Langensalza, Sagan, Memel, Tilsit, Striegau und in Liegnitz. Sie verlieren je zwei Mandate in Danzig und in Teltow und je ein Mandat im Oberlahnkreis, Schleusingen, Görlitz, Gnesen, Bielefeld, Kassel-Land, Schlüchtern, Breslau-Land, Breslau-Stadt, Jauer und in Oberbarnim.

Die Freikonservativen gewinnen je ein Mandat in Pleß, Schlüchtern und in Aschersleben. Sie verlieren zwei Mandate in Wolmirstedt und je ein Mandat in Segeberg, Langensalza, Sagan, Danzig, Fallingbostel und in Oberbarnim.

Das Zentrum gewinnt je ein Mandat in Ratibor, Breslau-Land, Jauer, St. Goarshausen. Es verliert je ein Mandat in Bochum, Dortmund-Land, Mülheim a. d. Ruhr, Gelsenkirchen und Striegau. Gewinn 4, Verlust 5.

Die Nationalliberalen gewinnen je ein Mandat im Oberlahnkreis, Schleusingen, Hirschberg, Posen-Land, Gnesen, Bochum, Dortmund-Land, Mülheim a. d. Ruhr, Hagen, Gelsenkirchen, Teltow und in Fallingbostel. Sie verlieren dagegen je ein Mandat in Memel, Tilsit, Liegnitz und Aschersleben.

Die Fortschr. Volkspartei gewinnt drei Mandate in Danzig und je ein Mandat in Görlitz, Teltow und in Breslau-Stadt. Sie verliert je ein Mandat in Posen-Land, Hagen, Hirschberg, Schöneberg und in Oberbarnim.

Die Sozialdemokratie gewinnt drei Mandate in Ober- und Niederbarnim und ein Mandat in Schöneberg.

Die Polen verlieren je ein Mandat in Pleß und in Ratibor.

Neu vertreten sind im Abgeordnetenhause die Christlich-Sozialen (Bielefeld) und die Deutsch-Sozialen (Kassel-Land).

Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute nachmittag nach einer zweitägigen Pause, die infolge der Landtagswahl eingetreten war, die Beratungen über den Wehrbeitrag fort. Gestern und heute vormittag hatte der Unterausschuß, dem inzwischen das Material des Schatzsekretärs Kühn zugegangen war, eine vertrauliche Besprechung, und wenn etwas auf das bisherige Ergebnis schließen läßt, so ist es der Umstand, daß die Budgetkommission bei der heutigen Beratung den § 1 mit der Staffelung ausließ und die weiteren Paragraphen beriet. Die Beratung befaßte sich mit der Frage der Besteuerung von Reichsausländern, die im Inlande wohnen, und von Reichsangehörigen, die im Auslande wohnen. Der Regierungsvorschlag wurde durch einen konservativen Antrag eingeschränkt. Darnach bleiben Deutsche frei, die sich länger als zwei Jahre im Auslande aufhalten. Alle anderen Anträge in dieser Richtung wurden abgelehnt. Die Besteuerung der „Toten Hand", die von der Sozialdemokratie beantragt wird, rief eine lebhafte Debatte hervor. Beitragspflichtig sollen nach dem Antrage sein: Kirchen, religiöse Gesellschaften, Stiftungen, Orden und wohltätige Anstalten mit demjenigen Teil ihres Vermögens, der nicht ausschließlich der Armen-, Kranken- und Waisenfürsorge dient. Zur Begründung des Antrages wurde gesagt, die Kirchen und Religionsgemeinschaften sollten keine Ausnahme machen. In der weiteren Erörterung wurden wiederholt die großen Schwierigkeiten der Besteuerung der „Toten Hand" und die geringen praktischen Ergebnisse hervorgehoben. Der Antrag der Sozialdemokraten wurde abgelehnt, die „Tote Hand" bleibt steuerfrei. Beitragspflichtig sind nach der Regierungsvorlage auch Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien. In der Aussprache über diese Regierungsvorschläge wurde die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften beanstandet. Eine längere Aussprache, an der sich Vertreter aller Parteien beteiligten, brachte diese bedeutsame Frage heute noch nicht zur Entscheidung. Morgen wird weiter darüber verhandelt.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 5. Juni.

** **(Die Jubiläumsmünzen.)** Die am Tage des Regierungsjubiläums des Kaisers zur Ausgabe kommenden neuen Münzen sind bereits in der Herstellung begriffen. Es hatten dem Kaiser mehrere verschiedene Entwürfe für das neue Bildnis vorgelegen, von denen er das Porträt mit dem Adlerhelm des Regiments Gardedukorps wählte. In dem neuen Porträt wird der Kaiser zum ersten Male in reiferem Alter dargestellt sein.

** **(Die Glückwünsche der Provinz Westfalen zum Kaiserjubiläum.)** Im Provinziallandtag teilte der Präsident, Exzellenz Dr. Frhr. von Landsberg-Steinfurt bei Gelegenheit der letzten Beratung über die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm II.-Unterstützungs- und Wohltätigkeitsfonds für die Provinz Westfalen mit, dem Provinzialausschusse sei am 5. Mai durch den Oberpräsidenten die Nachricht zugegangen, daß der Kaiser bereit sei, anläßlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums eine Deputation der Provinz Westfalen zu empfangen, um die Glückwünsche der Provinz entgegenzunehmen. In dieser Deputation, die aus 5 Mitgliedern bestehen soll, wurden auf Vorschlag des Präsidenten gewählt: Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt, als Chef der Provinzialverwaltung, Exzellenz Dr. Frhr. v. Landsberg-Steinfurt, als Vorsitzender des Provinziallandtages, sowie die drei ältesten Mitglieder des Provinzialausschusses. Der Kaiser wird diese Abordnung am Morgen des 16. Juni empfangen.

** **(Das gestrige Unwetter)** hat hier vielfach Schaden angerichtet. An höhergelegenen Stellen, am Klusenweg, Dortmunderweg etc. sind viele Gärten total ausgeflossen und müssen vollständig neu bestellt werden. An der Märkischen Straße drangen die Wassermassen, die von den Bahndämmen herabstürzten, in die Keller ein, so daß diese vollständig unter Wasser gesetzt wurden. Auch der Verkehr der Straßenbahn wurde auf der Hörder Straße sehr erschwert, da die Gleise von den Fluten überschwemmt und dadurch versandet wurden. Am Ostentor gab es wieder die übliche Ueberschwemmung, welche den Verkehr nach der Schützenstraße und nach der Schwerterheide längere Zeit sehr erschwerte. Auch hat der Blitz an verschiedenen Stellen eingeschlagen, ohne jedoch glücklicherweise zu zünden. So wurde durch einen sogen. kalten Schlag der Kamin des Hauses Rosenweg 32 auf das Dach geschleudert, so daß dieses durchschlagen und schwer beschädigt wurde. Das Dach wurde außerdem von dem Sturm zur Hälfte abgedeckt. Auch hier in der Stadt sind zahlreiche Dachziegel ein Opfer des entfesselten Elementes geworden und die Straßenpassanten durch die stürzenden Ziegel in nicht geringe Gefahr gebracht. Bei der Besitzung Weiskede an der Schützenstraße schlug der Blitz in eine hohe Pappel, desgleichen schlug er in mehrere Bäume an der Hagener Straße. Das Unwetter, welches mehrere Stunden andauerte, hat auch in der Umgegend mehrfach Schaden angerichtet. Heute ist die Temperatur etwas abgekühlt, nachdem es auch in der letzten Nacht noch heftig geregnet hat.

** **(Das Kommunale Elektrizitätswerk Mark)** hatte nach dem Betriebsausweis im Monat Mai 1913 eine Stromerzeugung in beiden Kraftwerken von 5 601 368 (i. V. 4 327 940) Kwst. Insgesamt wurden erzeugt vom 1. Januar ab 28 425 998 (21 503 390) Kwst. Die größte Tageserzeugung betrug 224 418 (172 840) Kwst., die Zahl der Anschlüsse 4499 (3736), der Anschlußwert 35 855 (29 293) Kwst., und das halbstündliche Maximum in den Kraftwerken 14 800 (12 300) Kwst.

** **(Bauernregeln vom Juni.)** Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein. — Singt die Grasmück', eh treiben die Reben, will Gott ein gutes Jahr uns geben. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Was Sankt Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt. — Wie's wittert am Medardustag, so bleibt's sechs Wochen lang darnach. — Steigt die Lerche hoch, singt lange hoch oben, habt bald ihr das lieblichste Wetter zu loben. — Im Juni wird des Nordwinds Horn noch nichts verderben an dem Korn.

** **(Rasch tritt der Tod den Menschen an!)** Die Wahrheit dieses Wortes ist gestern wieder in der grauenvollsten Weise illustriert worden. Bei dem schweren Unwetter, welches in den ersten Nachmittagsstunden über unsere Gegend herniederging, wurde der Milchhändler Ludwig Marquis von der Ostberger Straße von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getötet. M., ein Mann von ca. 50 Jahren, befand sich mit seinem Gefährt auf dem Heimwege und war bereits kurz vor seinem Hause angelangt, als ihn der tötende Strahl traf, der ihm nur eine Brandwunde im Nacken beibrachte und ihm den Hut vom Kopfe schleuderte, der später angebrannt im Straßengraben aufgefunden wurde. Das vor den Wagen gespannte Pferd wurde von dem Blitzschlag nur betäubt, erholte sich aber bald wieder und brachte seinen toten Herrn nach Hause. In ihrem ersten Schmerz ließ Frau M. die im Dortmunderwege wohnende Frau Stein, welche früher lange Jahre bei M. gewohnt und auch jetzt noch treue Freundschaft zu der Familie M. hielt, von dem schweren Unglücksfall benachrichtigen und um deren Beistand bitten. Frau Stein, eine Frau in den 40er Jahren, welche etwas asthmatisch veranlagt ist, machte sich in größter Eile auf den Weg, wurde aber unterwegs in eine derartige Aufregung versetzt, daß sie von einem Herzschlag betroffen wurde und sofort tot zu Boden stürzte, so daß das Trauerhaus jetzt zwei Leichen beherbergte. Fürwahr, eine Tragödie, wie sie erschütternder nicht ausgemalt werden kann. Den beiden schwergeprüften Familien wird von allen Seiten die herzlichste Teilnahme bezeigt.

** **(Einziehungsamt der Handwerkskammer Dortmund.)** Die neue Einrichtung der Handwerkskammer zur Bekämpfung des Borgunwesens tritt Anfang Juni ins Leben. Diese Geschäftsstelle zur Einziehung fälliger Forderungen ist im Seitengebäude der Kammer, Kaiserstraße 78, untergebracht. Sie wurde für den öffentlichen Verkehr am Dienstag, dem 3. Juni cr., eröffnet. Ihre Benutzung steht allen Handwerkern des Kammerbezirks gegen Entrichtung der tarifmäßigen Gebühren zu.

** **(Die Jahrhundertfeier des westf. 11. Husarenregiments,)** die vom 6. bis 9. Juni in Krefeld stattfinden wird, steht jetzt unmittelbar bevor. Das Programm ist sehr reichhaltig und überaus festlich und würdig. Wir erwähnen aus ihm: Freitag, 6. Juni, abends: Zapfenstreich. — Samstag vormittag: Anmarsch der Vereine, Begrüßung der ehemaligen Angehörigen des Jubelregiments, Parade; nachmittags: Festessen; abends: Nachtfest. — Sonntag, vormittags: Wecken, Festgottesdienst, Standartenweihe; mittags: Promenadenkonzert; nachmittags: Festspiele, Essen, Eskadronfestlichkeiten. — Montag: Wiederholung der zweieinhalbstündigen großartigen Reiterfestspiele. — Am Samstag, dem 7. Juni, fährt ein Sonderzug ab Hagen 5,05 Uhr vorm., Barmen 5,45 Uhr vorm., Elberfeld 6,03 Uhr vorm., Düsseldorf 6,53 Uhr vorm., an Krefeld 8,25 Uhr vorm. Der Zug hält nur an den genannten Stationen. Die in der Nähe dieser Stationen wohnenden ehem. Angehörigen des Regiments werden ersucht, sich in den betr. Stationen anzuschließen. Die Eisenbahnverwaltung gewährt 40 Prozent Preisermäßigung bei Benutzung eines Sonderzuges.

** **(Der Spiegelglasscheiben-Versicherungs-Verein)** hielt gestern abend im Lokale des Herrn Leinweber seine Generalversammlung ab, die trotz der wichtigen Tagesordnung nur mäßig besucht war. Die Bilanz und der Geschäftsbericht wurden von der Versammlung genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. An Stelle des Herrn C. Feit wurde Herr Julius Mildenberg in den Aufsichtsrat gewählt. Im abgelaufenen Geschäftsjahre hat der Verein recht ungünstig gearbeitet; es waren größere Schäden zu regulieren etc., so daß Rücklagen und Reservefonds ziemlich aufgebraucht waren. Zur Sanierung des Vereins mußten daher außerordentliche Maßnahmen getroffen werden, und beschloß die gestrige Versammlung, die Geschäftsanteile der Genossen auf 25 Mk. zu erhöhen; es werden die Mitglieder daher eine Nachzahlung von 15 Mk. zu leisten haben. Mit dieser Maßnahme und mit einer dann noch vorgenommenen tief einschneidenden Aenderung der Satzungen glaubt man die Krise in dem Verein überwinden zu können.

** **(Geschworene.)** Am Landgericht Hagen wurden gestern die Geschworenen für die nächste, am 30. Juni beginnende Schwurgerichtsperiode ausgelost. Aus unserm Leserkreise befinden sich folgende Herren unter den Ausgelosten: Fabrikant E. Möhling-Schwerte, Kaufmann Emil Lohmann-Westhofen, Landwirt Heinr. Schmidt-Lichtendorf, Rentner Fr. Hidding sen.-Ergste.

** **(Die Glückwünsche der Eisenbahner.)** Anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers wird am 16. Juni auch eine Abordnung des über 500 000 Mitglieder zählenden Allgemeinen Verbandes der Eisenbahnvereine der Preußisch-Hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahn im Kgl. Schloß sich einfinden, um dem Kaiser die Glückwünsche des Verbandes zu überbringen und eine besondere Adresse zu überreichen. Die Abordnung wird aus einem höheren, einem mittleren und einem unteren Beamten, einem Werkstätten- und einem Betriebsarbeiter bestehen.

** **(Freiwillige für die Unterseeboots-Abteilung.)** Da zum 1. Juli d. Js. noch eine größere Zahl von Freiwilligen eingestellt werden können, seien die Fortbildungsschüler auf diesen Termin aufmerksam gemacht. Auch freiwillige Heizer, d. h. solche Freiwillige, die lediglich ihrer aktiven Dienstpflicht genügen wollen, können eingestellt werden. Entlassungstermine für die Letztgenannten ist März des Jahres 1916.

** **Ergste,** 4. Juni. (Blitzschaden.) Heute nachmittag ging über die hiesige Gegend ein schweres Gewitter nieder, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war und etwa 3 Stunden lang ununterbrochen anhielt. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein und zündete in dem Hause des Maschinisten Fr. Tillmann zu Steinberg. Die Flamme schlug sofort aus dem Dach hervor. Das Feuer konnte jedoch, dank dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der Nachbarn und der eilig herbeigeeilten Freiw. Feuerwehr, noch ehe es größeren Umfang angenommen hatte, wieder gelöscht werden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. In den übrigen Fällen handelt es sich um kalte Schläge.

** **Ergste,** 4. Juni. (Gendarmeriestation.) Mit dem 1. d. Mts. ist hier eine Gendarmeriestation eingerichtet worden. Mit diesem Tage ist der Fußgendarmerie-Wachtmeister Hill von Hohenlimburg nach hier versetzt worden. Er hat in dem von der Gemeinde errichteten neuen Doppelwohnhause, welches jetzt bezugsfähig geworden ist, Wohnung genommen, die der Staat für ihn angemietet hat. Sein Bezirk umfaßt die Gemeinden Ergste und Berchum.

** **Gurenfeld,** 4. Juni. (Von einem großen Verlust) wurde gestern der Gemeindevorsteher Kockelke betroffen. Ein wertvolles Pferd sollte ein Bad nehmen; der Gaul war jedoch so wasserscheu, daß er immer wieder aus dem Teich heraussprang. Als er nach verschiedenen Versuchen wieder dem nassen Element entweichen wollte, stürzte er so unglücklich in einen Pflug, daß sich das Tier die ganze Brust aufriß und an Ort und Stelle abgeschlachtet werden mußte.

* **Lückenberg,** 4. Juni. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich Montag mittag auf der Zeche „Glückauf". Der Bergmann Kruse von hier kam unter herabfallende Steine, die ihm den Leib aufrissen, so daß die Eingeweide heraustraten. Er wurde sterbend ins Hombrucher Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Minuten seinen Geist aufgab.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 4. Juni. (Den Tod gesucht.) Der Geschäftsführer Gustav Riese von der „Union"-Brikettbandlung, der vor einigen Wochen nach Unterschlagung von etwa 8000 Mark flüchtig wurde, ist jetzt als Leiche aus dem Rhein gezogen worden. Der Tote hatte ein großes Haus geführt und erheblich über seine Verhältnisse hinaus gelebt.

* **Gelsenkirchen,** 4. Juni. (Ein schweres Grubenunglück) ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Zeche „Nordstern". Durch eine Beschädigung an der Förderung wurde ein Förderkorb mit voller Wucht unter die Seilscheibe gedrückt, während der Gegenförderkorb in den Sumpf stürzte. Acht Bergleute wurden schwer verletzt.

* **Ronsdorf,** 4. Juni. (Aus Wut über einen verlorenen Prozeß.) Der frühere Wirt und jetzige Händler August Riegel beschimpfte den Bürgermeister Staats in dessen Wohnung, griff, als er gewaltsam aus dem Hause entfernt werden sollte, den Bürgermeister auf der Straße mit einem Stahlstock an und bedrohte ihn mit einem geladenen Revolver. Bevor er schießen konnte, kam zum Glück ein Polizeibeamter hinzu und nahm ihn fest. In der Gefangenenzelle hat der Täter sich später erhängt. Riegel hat wiederholt geäußert, daß er den Bürgermeister und einen Amtsrichter erschießen werde, die seiner Ansicht nach Schuld daran trügen, daß er einen Prozeß mit seinem früheren Hausherrn, dem derzeitigen Eigentümer der von ihm gemieteten Wirtschaft, verloren habe. Auch hat er seinen damaligen Prozeßgegnern den Tod angedroht. Außer den sechs Patronen, mit denen der Revolver geladen war, fanden sich bei Riedel noch neun weitere Patronen vor.

* **Essen,** 4. Juni. (Erstochen.) Auf der Stoppenberger Straße kam es zwischen mehreren Bergleuten zu einem Streit, in dessen Verlauf der Bergmann Wilhelm Jakobs durch Messerstiche getötet wurde. Die Täter, die Bergleute Rettlage, Marck und Nebenick, wurden verhaftet. Sie haben die Tat bereits eingestanden.

* **Worms,** 4. Juni. (Von einem Schutzmann erschossen.) Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Schöninger von hier überfiel Montag abend im Wormser Stadtwäldchen den Kriminalschutzmann Würtz, wobei er mit einem Hirschfänger auf Würtz zuging. Dieser zog den Revolver und schoß Schöninger nieder.

Bunte Chronik.

)(**Neues vom Bürgermeister Troemel.** Ueber den früheren Usedomer Bürgermeister Troemel, der unter dem Namen Tuntze in die Fremdenlegion eingetreten ist, wird der „Berl. Ztg." von einem Deutschen in Saida, der mit Troemel-Tuntze in dienstfreien Stunden Umgang hat, geschrieben: „Troemel ist bei der 25. Kompagnie, der Ausbildungskompagnie des zweiten Regiments, eingestellt. Den Rekrutendienst hat er genau wie seine Kameraden verseben. Höchstens durch seinen etwas übertriebenen Diensteifer fiel er auf. Da er sich im Dienst nichts zuschulden kommen ließ und straffrei blieb, hat er bis jetzt ein ganz angenehmes Leben geführt. Denn die vier Ausbildungsmonate sind in der Fremdenlegion verhältnismäßig leicht. Es steht fest, daß Troemel in keiner Weise geisteskrank ist. Er hat einen Hang zum Ungewöhnlichen. In der Tretmühle des Kleinstadtlebens hielt er es nicht aus. Auf die Meldung bei der Fremdenlegion verfiel er, da er von jeher leidenschaftlicher Soldat war." Dazu ist insbesondere zu bemerken, daß Troemel, der früher deutscher Offizier war, Gelegenheit hatte, seine militärischen Neigungen auch in Deutschland zu befriedigen, wenn er es wirklich nicht in der „Tretmühle des Kleinstadtlebens" aushielt. Ein abschließendes Urteil über den sonderbaren Heiligen wird sich erst fällen lassen, wenn das Ergebnis des deutschen Auslieferungsantrages, der in Paris noch seiner Erledigung harrt, vorliegen wird.

)(**Die Zahl der Dienstmädchen und Hausgehilfinnen** im Deutschen Reiche ist in den letzten zwanzig Jahren trotz des Wachstums der Bevölkerung um rund 100 000 zurückgegangn. Was Industrie und Gewerbe an weiblichen Arbeitskräften gewonnen haben, ist also ungeheuer. Der Eintritt junger Mädchen ins Beamtentum und in die Kaufmannschaft ist hier noch nicht gerechnet. Ungeändert bleibt aber die statistische Feststellung, daß die Dienstmädchen sich am häufigsten verheiraten.

)(**Schutzimpfung einer Festgesellschaft.** Eine plötzliche Erkrankung des Kammerdieners des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Tower, hatte, wie der „Kreuz-Ztg." aus Neuyork gemeldet wird, ein interessantes Nachspiel. Tower gab für 15 Gäste ein Diner, als er plötzlich an das Telephon gerufen wurde und das Gesundheitsamt ihm erklärte, daß sein Kammerdiener an den Pocken erkrankt sei, er müsse deshalb darauf gefaßt sein, daß er mit allen seinen Gästen, die sich im Hause befänden, einer Schutzimpfung unterzogen werde. Tower wollte anfangs Einwendungen machen, aber seine Gäste beschwichtigten ihn und ließen die kleine Operation lächelnd an sich vornehmen.

)(**Menschenschicksale.** An der Unglücksfahrt der „Titanic" im vorigen Jahre nahm auch die Frau eines in Amerika lebenden Belgiers teil. Eine Anfrage des Mannes an die Linie des verunglückten Riesendampfers ergab, wie die „Tägl. Rsch." mitteilt, daß sich seine Frau unter den To-

Zum Balkanwirrwarr.

Stehen wir vor einem neuen Balkankrieg?

Kaum ist der eine Balkankrieg mit Müge und Not zu Ende gekommen, so steht die Welt anscheinend vor einem neuen Kriege auf dem Balkan. Denn, wenn nicht alles täuscht, so haben die letzten Tage eine bedeutende Zuspitzung der bulgarisch-serbischen Streitfragen gebracht. Nach dem Scheitern der Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Bulgariens und Serbiens ist die Konfliktsgefahr nur noch größer geworden, und da die beiden Parteien anscheinend keinen Schritt von ihrem Standpunkte abweichen wollen, so wird schließlich der Krieg die einzige Lösung werden. Daß Serbien seinen Standpunkt in der mazedonischen Angeigenheit ändert, ist nicht zu erwarten, und ohne Aufgabe des serbischen Standpunktes darf man auf eine Erhaltung des Friedens keine Hoffnung haten. Daß die Mächte sich einmischen, ist nicht recht anzunehmen, denn bei dem Einschreiten Rußlands oder Oesterreichs würde im Augenblick wieder der ganze Komplex jener Fragen aufgerollt werden, die Europa nachgerade lange genug beunruhigt haben und über deren endliche Beilegung man gerade vor Wochen erst erleichtert aufatmen durfte. Ueber die Aussichten eines Krieges zwischen Bulgarien einerseits und Serbien, Griechenland anderseits wäre zu sagen, daß die Gegner ungefähr gleich stark sind. Die Entscheidung würde letzten Endes von der Stellung der Nachbarstaaten abhängen. Bulgarien muß seinen Rücken nach der Türkei und nach Rumänien zu decken. Im Kriegsfalle dürfte es wohl zu einem Einverständnis mit Rumänien kommen, wodurch dann der schon lange angekündigte Anschluß Rumäniens an den „Balkanbund", d. h. jetzt nur noch an Bulgarien, den Initiator des Bundes, perfekt würde. Maßgebend für den Verlauf dieser Angelegenheiten wird allerdings die Zukunft des jetzigen Kabinetts sein, da erst von seinem Rücktritt eine Aenderung der bulgarischen Politik zu erwarten wäre. Die Hoffnungen auf Erhaltung des eben einigermaßen wiederhergestellten Friedens sind nicht groß, um so mehr darf man hoffen, daß die verantwortlichen Diplomaten der beteiligten interessierten Staaten ihre Pflicht tun, um den neuen Brand auf dem Balkan zu verhindern. Das Schauspiel, die „Verbündeten" sich um ihre Siegesbeute streiten zu sehen, wäre wenig erhebend, und überdies würde ein solcher Krieg die weltgeschichtliche Bedeutung des Balkansieges über die Türkei, dem in einzelnen Vorgängen eine gewisse Größe nicht abgesprochen werden kann, bedeutend verkleinern.

Griechenland will's nicht gewesen sein.

Die Agence d'Athenes erklärt die Meldungen auswärtiger Blätter, daß bei den Zusammenstößen im Pangeorgebirge die Griechen die Angreifer waren, für unrichtig. Die Zusammenstöße seien durch einen Vorstoß der Bulgaren in ein von der griechischen Armee besetztes Gebiet hervorgerufen worden. Die geringfügigen Streitkräfte der Griechen an der nördlichen Seite des Pangeongebirges versuchten keinen Vormarsch gegen die gegenüberstehende fünffache Uebermacht der Bulgaren und beschränkten sich nur auf die Verteidigung den bulgarischen Angriffen gegenüber. Die griechischen Verluste während der Zusammenstöße sind drei Offiziere und 57 Soldaten tot, drei Offiziere und 165 Soldaten verwundet; 20 Soldaten werden vermißt. Sehr häufig berichteten Meldungen der Agence Bulgare Nachrichten über die Einberufung des Kriegsrates. König Konstantin hat niemals den Kriegsrat einberufen. Nach einer Mitteilung des Generalquartiers des Königs sind auch solche in auswärtige Blätter übergegangene Meldungen unrichtig. Bei Salonili fand am 30. 5. keine große Schlacht zwischen den Bulgaren und den Griechen statt. Die Griechen wurden nicht aus Karasoulli verjagt. Auch wurden westlich der Bahnstation Matovo nicht zwei griechische Divisionen zurückgeworfen. Am Ufer des Flusses Dema fand kein Zusammenstoß statt. In dem Kampf am Angistaflusse ließen die Griechen nicht acht Geschütze in den Händen der Bulgaren. Nicht ein einziges Geschütz ist in die Hände der Bulgaren gefallen. Auch die aus bulgarischer Quelle stammenden Nachrichten von Meutereien im ersten und siebenten Regiment der 7. Division sind vollkommen unrichtig.

Westfalen und Rheinland.

* **Oberbrügge**, 4. Juni. (Ein Kind vom Zuge getötet.) Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein schwerer Unfall. Als ein Zug von Halver her in die hiesige Station einfuhr, wollten noch zwei Kinder das Geleise überschreiten. Das 6jährige Töchterchen des Bahnhofswirts Herberholz wurde erfaßt und getötet, während das zweite Kind sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

* **Münster**, 4. Juni. (Militäranwärter.) Der Provinzialverband Westfalen des Bundes deutscher Militäranwärter hielt hier seine Tagung ab. Strafanstaltsinspektor Tiemann, der Vorsitzende des Zweigvereins Münster, hob hervor, daß nach der bevorstehenden Vermehrung der Armee jährlich nahezu 10 000 Unteroffiziere sich die Berechtigung zur Anstellung im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst erwerben. Die Aufgabe des Verbandes sei, diesen den Weg zu ihrem Fortkommen zu ebnen. Den Beschluß der Tagung bildeten Verhandlungen für den Bundestag, der vom 26. bis 28. Juni in Gera (Reuß) abgehalten werden soll.

* **Gütersloh**, 4. Juni. (Tod auf den Schienen.) Gestern nachmittag wurde an einem Bahnübergange der 11jährige Sohn des Meiers Dotormeyer in Spezard von einem Zuge erfaßt, 50 Meter weit mitgeschleift und sofort getötet. Der getötete Knabe hatte an der Andacht in der katholischen Kirche teilgenommen und war, ebenso wie mehrere andere Personen, die glücklicherweise wie durch ein Wunder beim Passieren des Ueberganges der Gefahr entronnen sind, auf dem Nachhausewege begriffen.

* **Gelsenkirchen**, 4. Juni. (Ein schweres Grubenunglück) ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Zeche „Nordstern". Durch eine Beschädigung an der Förderung wurde ein Förderkorb mit voller Wucht unter die Seilscheibe gedrückt, während der Gegenförderkorb in den Sumpf stürzte. Acht Bergleute wurden schwer verletzt.

* **Hombruch**, 4. Juni. (Schrecklicher Unfall.) Heute abend kletterten einige Knaben in der Schmiedestraße auf einen Baum, um sich dort Zweige abzubrechen. Dabei fiel der 10jährige Sohn des Bergmanns Wagener vom Baum herunter in ein eisernes Gitter. Er wurde am Kopfe aufgespießt. Passanten befreiten ihn aus seiner Lage und brachten den schwer verletzten Knaben in das Krankenhaus.

* **Stoppenberg**, 4. Juni. (Einen folgenschweren Scherz) erlaubte sich ein Musketier der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 43. Er wechselte mit einem Bergmann die Kleider. Während er die Zivilkleider des Bergmanns anlegte, trug dieser die komplette Uniform des Soldaten. Sie besuchten mehrere Wirtschaften und die Folge hiervon war, daß der als Soldat verkleidete Bergmann wegen totaler Trunkenheit in Schutzhaft genommen wurde. Der wirkliche Soldat hatte sich entfernt und konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Seine Uniform befindet sich auf dem Büro des 18. Polizeireviers in Stoppenberg.

* **Oberhausen**, 3. Juni. (Straßenraub und Mordversuch.) Der Koksarbeiter Schäfer aus Recklinghausen wurde gestern nacht auf dem Wege nach Elberfeld von fünf Männern überfallen. Die Täter raubten ihm sein Bargeld in Höhe von 21 Mark und warfen ihn dann in die Emscher. Zum Glück gelang es Schäfer, sich an einem vorbeischwimmenden Stück Holz anzuklammern und zu retten. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

* **Essen**, 4. Juni. (Sauerländischer Gebirgsverein.) Die Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins wurde hier unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Löcken-Arnsberg abgehalten. Die Mitgliederzahl ist um 2000 auf 18 000 Personen gestiegen, der Verein zählt aber heute schon 20 000 Mitglieder in 175 Abteilungen. Die Mitgliederzahl der Abteilung Essen hat sich verdoppelt und zählt jetzt 1050 gegen 530 Mitglieder im Vorjahr. Vom Hauptwegeausschuß wurde berichtet, daß das Wegenetz des Sauerländischen Gebirgsvereins auch im vergangenen Jahre ausgebaut sei und das jeden anderen deutschen Gebirgsvereins übertreffe. An Hauptwegen werden alljährlich allein 2500 Kilometer unterhalten. Die Jugendherberge wies 11 000 Besucher auf. Der Verkehrsausschuß hat sich um Verbesserung der Eisenbahnverbindungen bemüht und hat auch einen Erfolg in der Richtung zu verzeichnen, daß die Eisenbahnverwaltungen des Industriebezirks Rheinland und Westfalen Sonderzüge zu allbeliebten Ausflugsorten eingelegt haben. Von Berlin und Hamburg aus sind Ferienzüge ins Sauerland vorgesehen. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Schmallenberg gewählt.

* **Essen**, 3. Juni. (Todessturz.) Als der Landwirt Hermann Schmidt von hier, welcher auf einem beladenen Düngerwagen stand, einem Baumast ausweichen wollte, bekam er das Uebergewicht und stürzte so unglücklich vom Wagen, daß er sich schwere Kopf- und Rückgratverletzungen zuzog, die den baldigen Tod im Gefolge hatten.

* **Duisburg**, 4. Juni. (Als der Falschmünzerei dringend verdächtig) wurde hier der Arbeiter Friedrich Vermeulen festgenommen. In einem Geschäfte an der Karl Lehr-Straße versuchte der Mann, ein aus Bronze hergestelltes nachgemachtes Dreimarkstück in Zahlung zu geben. Die Verkäuferin veranlaßte die Verhaftung des Mannes, der wegen Münzverbrechens vorbestraft ist.

* **Mülheim**, 4. Juni. (Mülheimer Mord-Affäre.) In der Mordangelegenheit wird noch Folgendes mitgeteilt: In der Mordsache Klein fand vorgestern nachmittag eine Besprechung statt, an der alle mit der Angelegenheit betrauten behördlichen Kreise teilnahmen. Die Verdachtsmomente gegen den Otto Klein haben sich, wie bereits gemeldet, derart verdichtet, daß kaum ein Zweifel besteht, daß er die Tat vollführt hat. Sehr belastend wirkt die Aussage einer Frau, die in der Nachbarschaft der Wirtschaft Klein wohnt und die Otto Klein in der fraglichen Nacht zwischen 10 Uhr 15 Minuten und 10 Uhr 35 Minuten aus dem Klein'schen Hause hat kommen sehen. Sie hat auch bemerkt, daß er die Haustür hinter sich abgeschlossen hat. Die Zeugin hat Otto Klein vorher nicht persönlich gekannt. Als sie aber ihre Wahrnehmung der Polizei mitteilte, hat sie aus einer Anzahl Photographien, die ihr vorgelegt wurden, Klein als die in Betracht kommende Person wiedererkannt. Otto Klein leugnet noch immer die Tat. Er ist von hier aus in das Kölner Gefängnis gebracht worden.

* **Bredenscheid** b. Hattingen, 3. Juni. („Nur" 60 Prozent Wasser) enthielt die Milch, welche der Landwirt Korfmann von hier nach Essen lieferte; andere Proben ergaben einen Zusatz von 10, 25—30 und 50 Prozent. Abnehmer ist ein Essener Milchgroßhändler. Das Schöffengericht kam zu einer Verurteilung und erkannte auf 3 Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

* **Saarbrücken**, 3. Juni. (Unglück im Zirkus.) Gestern abend fiel in dem hier weilenden Zirkus Straßburger ein Artist von einem Seil in der Höhe angebrachten Trapez herab. Er zog sich mehrere Knochenbrüche und einen doppelten Schädelbruch zu. Sein Zustand ist hoffnungslos.

* **Saarbrücken**, 4. Juni. (Eine Straßenräuberbande) trieb in den letzten Nächten in der Nähe von Dudweiler ihr Unwesen. In der vergangenen Nacht wurde ein Bergmann von zwei unbekannten Männern überfallen, durch Messerstiche verletzt und seiner Barschaft beraubt. In derselben Nacht wurden noch zwei Bergleute ebenfalls durch Messerstiche verletzt,, einer lebensgefährlich. Der Polizei gelang es, heute die Täter festzunehmen.

Das Kapitel der militärischen Geheimnisse

ist augenblicklich sehr aktuell. Die Verschärfung des Spionagegesetzes nach der Richtung hin, daß selbst die Mitteilung militärischer Nachrichten, also keiner eigentlichen militärischen Geheimnisse, strafbar werden soll, hat die deutsche Presse zu lebhaftem Protest veranlaßt, der allerdings kaum nützen wird. Der Große Generalstab in Berlin hat zum Fall Redl erklärt, daß Redl deutsche Mobilmachungspläne garnicht habe verraten können, weil er zum deutschen Generalstab gar keine Beziehungen gehabt hat.

„Es liegt auf der Hand", erklärt der Große Generalstab, „daß derartiges Material, das selbst im eigenen Generalstab nur einigen wenigen Persönlichkeiten bekannt ist, nicht zur Kenntnis einer, wenn auch befreundeten, so doch immerhin fremden Macht gebracht wird." Diese straffe Disziplin innerhalb der höchsten Kommandostellen der deutschen Armee hat seinerzeit keinem Geringeren als Bismarck arg zu schaffen gemacht, als man ihn, den leitenden Minister des Auswärtigen, im Quartier zu Versailles über die militärischen Absichten und Unternehmungen im Unklaren ließ. In seinen „Gedanken und Erinnerungen" schreibt der Altreichskanzler darüber halb schalkhaft: „Ich habe damals die Nachrichten über die militärische Lage, deren ich für die Beurteilung der politischen bedurfte, mir soweit als möglich dadurch zu verschaffen gesucht, daß ich mich mit einigen der unbeschäftigten hohen Herren, welche die zweite Staffel des Hauptquartiers bildeten, in vertraulichen Beziehungen hielt, denn diese erfuhren über die militärischen Vorgänge und Absichten erheblich mehr als der verantwortliche Minister des Auswärtigen und machten mir manche für mich sehr wertvolle Mitteilung,

---

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 52

Die drei armen Menschen hier hatten jedoch in ihrer verzweifelten Stimmung weder für das eine noch das andere Sinn und Auge und Erwin hatte die Empfindung, als ob sein junges, kaum erblühtes Glück unter diesen lautlos zur Erde sinkenden duftigen Flocken für immer begraben würde. — —

Die frohe Stimmung, die die ersten Tage der Anwesenheit Erwins im Hause geherrscht hatte, schien nach dieser schmerzlichen Unterredung nicht mehr wiederkehren zu wollen. Meinhard fühlte sich jetzt auch körperlich so leidend, daß die Seinen voll Angst und Besorgnis waren und Erwin davonsprach, seine Abreise zu verschieben, wogegen sich jedoch seltsamerweise Meinhard beinahe heftig sträubte.

„Nein, nein, Erwin, reise nur, laß Dich nicht durch mich kranken Menschen aufhalten — das Leben, die Jugend besonders — ist so kurz; genieße Dein Glück!" Und als der junge Mann ganz bestürzt und traurig abwehrend die Hand erhob, betonte Meinhard energisch, daß er es so und nicht anders wünsche.

Marianne gab dem Sohne verstohlen ein Zeichen, sich zu fügen, und so entgegnete dieser mit angenommener Ruhe, daß er tun würde, wie der Vater gewünscht, was den nervös Erregten auch wirklich zu beruhigen schien, denn aufatmend und Erwin einen zärtlichen Blick zuwerfend, lehnte er sich in seinen Fauteuil zurück. Um Meinhards düstere Gedanken in andere Bahnen zu lenken, fragte Marianne Erwin, ob er schon lange nichts von der jetzigen Baronin von Lynker gehört habe?

„O ja," entgegnete der Gefragte lebhaft; „erst kürzlich hat sie Mary Harrison geschrieben, welche meiner Jane einige Stellen aus ihrem Brief vorlas, aus denen zu entnehmen war, daß sie in ihrer Ehe sehr glücklich sein müssen."

„Weiß Jane um Deine einstige Liebe zu Dora Langfeld?"

„Gewiß, Mama, ich habe ihr gebeichtet, wenngleich die ganze Geschichte nicht halb so schlimm war, wie es vielleicht den Anschein hatte," meinte Erwin lächelnd.

„Na, na," drohte jetzt Meinhard, gleichfalls lächelnd, „ich weiß nicht! Du schienst mir damals stark zu brennen und, da doch Dora bereits verlobt war, wollte mir ein wenig bange um Dich werden; deshalb glaubte ich auch, Dich warnen zu müssen."

„Was ich aber etwas ungnädig aufgenommen habe, weshalb ich Dich nochmals um Verzeihung bitte, lieber Vater."

„Die ist ganz unnötig, da ich Dir ja nie gezürnt habe. Aber mich freut es doch, daß Du Deine Liebe Jane Derson geweiht hast, denn sie paßt viel besser zu Dir, als diese allerdings reizende Dora Langfeld gepaßt hätte."

„So meine ich auch, obwohl sie mir persönlich ungemein sympathisch geworden ist und ich mitunter sogar bedaure, sie nicht mehr sehen zu können."

„Das ist auch meine Schuld, denn nur um meinetwillen hast Du Dich von all Deinen Bekannten zurückgezogen," sagte Meinhard voll Bitterkeit. „Um Frau Erhart ist es mir besonders leid."

Marianne seufzte mir leise auf, denn was hätte sie auch darauf entgegnen können, was nicht den Gatten neuerdings hochgradig erregt hätte? Dieser sprach hierauf selbst von Erhart, den er immer ob seines hochachtbaren Charakters, wie auch seines konzilianten Benehmens wegen geschätzt und mit dem sich auch leicht gearbeitet habe. Als aber Marianne, leise daran anknüpfend, meinte, ob er nicht doch Erhart sich anvertrauen wolle, wies er dieses gutgemeinte Ansinnen, wie schon einmal, auch jetzt sehr energisch zurück.

„Nein, nein; denn ich würde in seinen Augen doch stets das Bewußtsein lesen, dem Mörder Kellers gegenüberzustehen. Reden wir nicht mehr davon!"

Frau Marianne lenkte dann das Gespräch wieder auf Dora, indem sie sich bei Erwin erkundigte, ob er ihr auch von seiner Verlobung Mitteilung gemacht habe, worauf Erwin entgegnete, daß er dies bei seinem Besuch in ihrem Wiener Palais tun werde.

„Wie, Du wirst sie besuchen? Man hat Dich also eingeladen?"

„Ja, in der liebenswürdigsten Weise und Du kannst mir glauben, Mama, daß ich nicht wenig neugierig bin, meine einstige Flamme als glückliche Gattin zu sehen," sagte der junge Mann mit einem kleinen übermütigen Lächeln. — —

17. Kapitel.

„Findest Du nicht auch, Robert, daß meine Londoner Korrespondentinnen ziemlich saumselig geworden sind? Mary Harrison schreibt sehr selten und diese kleine, sanfte Jane Derson — noch seltener," sagte eines Tages Dora zu ihrem eben eifrig die Zeitung durchstudierenden Gemahl, der das Blatt jetzt sinken ließ und lächelnd zu seiner Frau hinschaute.

„Ich finde nur das eine, daß diese duftige Morgentoilette Dich besonders entzückend kleidet."

„Du bist garstig, Robert, denn man kann nie ernsthaft mit Dir reden."

„So, wirklich nicht? Nun denn, ich werde mich bemühen, so ernst und würdevoll zu sein, wie es meinem hohen Alter geziemt."

„Schön von Dir! Also, ich möchte wissen, warum mir Jane jetzt niemals mehr von Erwin Meinhard schreibt —"

„So, so — das möchtest Du gerne wissen! Ich will nicht hoffen, daß sich dahinter ein tieferes Interesse birgt," entgegnete Baron von Lynken mit so gut gespielter Strenge in Stimme, Blick und Haltung, daß sich die junge Frau dadurch wirklich täuschen ließ und ganz bestürzt aufschaute.

„Aber mein Gott, Robert —" stammelte sie, „ich — ich — Erwin —"

„Ja, dieser hübsche, junge Mensch schien nicht übel Lust zu haben, mir Dein Herz zu — rauben. Ein Blinder hätte sehen müssen, daß er in hellen Flammen stand, und ich — nun, ich habe zum Glück sehr gute Augen."

„Du meinst doch nicht im Ernst, Robert, daß —"

„Natürlich meine ich's im Ernst," entgegnete der über die offenkundige Verwirrung seiner hübschen Frau sichtlich amüsierte Baron mit herzlichem Lachen, in das jetzt auch Dora einstimmte.

„Glaube mir, Robert, Erwin sah in mir doch mehr die — Künstlerin als die Frau und es hätte mir sehr leid getan, wenn's anders gewesen wäre, denn —"

„Denn —" wiederholte er mit weicher Stimme.

„Denn ich hätte weder seine, noch eines andern Liebe erwidern können, da mein Herz ja längst — Dein Eigentum war."

„Was mich glücklicher macht, als ich Dir sagen kann!" Und ihre Gestalt inniger in die Arme ziehend, blickte er ihr tief in die leuchtenden Augen.

„Du lieber, guter Mann, und wie glücklich ich erst bin!"

„Und wir werden es bald in noch reicherem Maße werden, nicht wahr, Dora?"

Erglühend barg sie ihr Antlitz an seiner Brust, wand sich dann langsam aus seinen Armen und nahm ihren früheren Platz ein.

„Weißt Du, Robert, was ich glaube? Daß Jane Derson Erwin liebt; obwohl sie sich noch mit keinem halben Worte verraten hat, las ich ihr Geheimnis in den Tiefen ihrer Augen. Armes Kind, wenn ihre Liebe hoffnungslos wäre! Ihr ganzes Leben wäre für immer vernichtet, denn sie zählt nach meiner Ansicht zu jenen Frauen, die ihre Liebe, ihr Herz und ihre Treue nur einmal im Leben verschenken."

„Solche Frauen findet man selten, doch auch ich kenne eine solche!" lächelnd nickte er ihr zu.

„Was mag überhaupt mit unserem jungen Freunde sein? Seitdem wir London verlassen haben, weiß man nicht viel mehr von ihm." 203,16

Ein großer Absatz

ist jedem Geschäftsmann sicher, wenn er in der : weitverbreiteten : **Schwerter Zeitung** seine Waren empfiehlt. Die „Schwerter Zeitung" wird in jedem Hause von Schwerte und den benachbarten Ortschaften gehalten, sodaß für eine erfolgreiche Reklame alle Vorbedingungen gegeben sind ! ! ! ! ! !

von der sie annahmen, daß sie für mich natürlich kein Geheimnis sei." Die betreffenden hohen Offiziere aber haben sich wohl nicht träumen lassen, daß diese ihre Handlungsweise einmal als — Landesverrat ausgelegt werden könnte! Von welch hohem Wert aber die Beschränkung militärischer Pläne auf einen kleinen Kreis von Personen ist, das lehrt gerade die Wiener Affäre Redl.

Kunst und Wissenschaft.

Der Krebs eine Infektionskrankheit?

In der letzten Sitzung des Allgemeinen Aerztevereins in Köln berichtete Sanitätsrat Dr. Otto Schmidt über seine Forschungen in der Frage der Entstehung und Heilung der Krebskrankheit. Er konnte durch verschiedene biologische Reaktionen, die durch zahlreiche Versuche wiederholt auf ihre Richtigkeit geprüft wurden, nachweisen, daß der Krebs eine Infektionskrankheit und der von ihm aus Geschwülsten gewonnene Parasit der Erreger ist. Es sind deshalb auch die zahlreichen durch Anwendung seines aus diesen Reinkulturen hergestellten Balzins erzielten Heilungen schwerster Fälle von Krebs als Folge einer aktiven Immunisierung anzusehen, die gleichzeitig auch gegen das Wiederauftreten der Krankheit schützt. Da dieses Verfahren nur bei einem Bruchteil aller Kranken mit Aussicht auf Erfolg angewandt werden kann, mußte als Endziel aller Forschung die Erzielung der nötigen Immunstoffe beim Tier und ihre Uebertragung auf den Menschen durch Einspritzen dieses tierischen Serums erstrebt werden. Für den Tierversuch ist das jetzt erreicht. Durch eine einmalige intravenöse Einspritzung des Serums können sogar große Geschwülste in 2—3 Tagen verflüssigt werden, ohne das Tier im geringsten zu schädigen. Der Vortragende regte an, durch eine Kommission seine Untersuchungen nachprüfen zu lassen, wozu er alles Erforderliche zur Verfügung stelle.

Schule und geistiges Leben.

Rückgang im philologischen und juristischen Studium.

Ein erfreulicher Rückgang im Studium der Philologie hat infolge der Warnungen stattgefunden. Von den Neuimmatrikulationen fallen laut „Tägl. Rundsch." 1912-13 nur noch 34,1 auf die Schulwissenschaften, während es vor zwei Jahren 45,9 Prozent waren. Es sind diesmal an den preußischen Universitäten 458 Studierende der Philologie weniger immatrikuliert worden als 1910-11. Immer noch ist aber die Zahl der Immatrikulationen viel zu hoch gegenüber dem wirklichen Bedarf, zumal sich immer mehr Frauen diesen Berufen zuwenden. Am größten ist der Rückgang bei den Germanisten und Altsprachlern. — Auch das Studium der Jurisprudenz hat einen Rückgang erfahren, während der Zudrang zu den theologischen und ganz besonders zur medizinischen Fakultät stetig wächst. In dieser hat sich die Zahl der Neuimmatrikulationen von 528 im Jahre 1907-08 auf 1056 im Jahre 1912-13 erhöht. Dabei hat auch der Aerztestand schwer zu kämpfen, und bis ein Jünger Aeskulaps eine auskömmliche Praxis gewinnt, kann er oft alt und grau werden.

:: Eben noch rechtzeitig zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers erschien in dem bekannten Kunstverlag Richard Bong, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 88, eine hochkünstlerische Photogravüre nach dem neuesten von W. Werner nach dem Leben gemalten Bildnis des Kaisers. Das Kunstblatt hat eine Bildgröße von 56,5×40 Ztm. (Kartongröße 100×73 Ztm.) und kann wie selten ein Kaiserbild auf unbedingte Porträt-Aehnlichkeit Anspruch erheben. Um dieser Gravüre als Jubiläumsbild die weiteste Verbreitung zu sichern, hat der Verlag den für Photogravüren in diesem Format sonst üblichen Preis von Mk. 15.— auf Mk. 4.— festgesetzt. Wo immer anläßlich des Jubiläums ein Kaiserbild zur Anschaffung gelangen soll — sei es für das eigene Heim, sei es für Schulen, Empfangsräume von Behörden, Bureaus von Magistraten, Sitzungssälen etc. —, wird diesem neuesten, künstlerisch ausgeführten und sprechend ähnlichen Bilde unbedingt der Vorzug gegeben werden.





Gerstenmehl
garantiert rein in unerreicht schöner Qualität empfiehlt
3668 **L. Weinberg.**

Nach der Wahl
eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat
Hausbacköfen oder Fleischräucher
sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten und bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur auf einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck.
Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.
Anton Weber, Niederbreisig i. Rheinld
Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 80,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Kochen auf Vorrat
Weck ist an der Spitze
Mehrere tausend Gläser sowie mehrere Dutzend Apparate vorrätig bei 3653
R. Landmann, Schwerte.

Viehsalz
(steinfrei) 3654
zum Einstreuen ins Heu empfiehlt
L. Weinberg.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Verzeichnisse des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes der Gemeinden des Amtes Wellinghofen vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang bei den betreffenden Herren Vorstehern zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausliegen
Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei dem Gemeinde-Vorstande anzubringen. 3656
Wellinghofen, den 3. Juni 1913.
Der Amtmann: Hartung

Richard Wagner
sein Leben und seine Werke
von Rich. Bürkner
in Leinen gebunden
Preis Mark 3.50
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr). Grosse Marktstr. 3—5.

Süssrahmbutter
anerkannt feine Qualität
1.30
Ravensberger Pflanzenbutter
per Pfund 80 Pfg.
empfiehlt
Carl Treg.

Gut erhaltener
Milchwagen
billig zu verkaufen.
Heinr. Dahlbüddiag,
Höchsten. 3626



Meyers Versenk-Pulte
für Schreibmaschinen
werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.
Hinrich Meyer, Dresden.

Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau. 53

„Ja, so manches kommt mir auch seltsam vor. Zum Beispiel soll seine Mutter nicht mehr in ihrer hübschen Villa in N., sondern in einer sehr stillen abgelegenen Gegend an irgend einem See wohnen. Warum, ist mir rätselhaft."

Baron von Lynken nahm seine Zeitungslektüre wieder auf und Dora holte sich eine feine Häkelarbeit. Eine kleine Weile blieb es still im Gemache, als Lynken plötzlich einen leisen Ruf des Erstaunens und auch des Bedauerns ausstieß, was Dora natürlich zu der Frage nach dem Grunde veranlaßte.

„Denke nur, der junge Marquis de Lussac ist in der Nähe von Paris mit seinem Auto verunglückt —"

„O — und ist er verletzt?"

„Zum Glücke nicht schwer, aber — seine Gemahlin soll tödlich verletzt sein."

„Seine — Gemahlin!" wiederholte die junge Frau träumerisch. „Wenn er sie liebt —"

„Glaube doch das nicht, Kind!" unterbrach Lynken sie kurz. „Es ist eine — Konvenienzheirat gewesen. Der junge Herr hatte sich etwas zu stark mit einer Dame vom Ballett engagiert und so schritt sein Papa ein und machte der Sache dadurch ein Ende, daß er dem Herrn Sohn den Brotkorb etwas höher hängte. Als seine „Dame" sah, daß die Louisdor nicht mehr so reichlich in ihre stets leere Börse rollten, gab sie ihrem angebeteten Gustave oder Gaston kurzerhand den Laufpaß; na und der junge Herr seinerseits, in die Enge getrieben, fügte sich und heiratete eine Vikomtesse de St. Schön und jung soll sie nicht sein, aber dafür von uraltem Adel und Millionärin."

„Ja, wieso weißt Du denn das alles und warum hast Du mir nichts davon erzählt?"

„In meinem Klub sprach man davon und erzählt habe ich Dir die Geschichte darum nicht, weil ich sie gleich darauf vergessen. Diese Notiz erinnerte mich erst daran. Sieh, Kind, daß ich damals recht hatte, Dich vor dem Marquis zu warnen? Ich hatte den ganzen Menschen kennen gelernt und wußte deshalb, daß auf ihn kein Verlaß wäre."

„Ja, ja, Robert, Du allein warst stets mein treuester, edelster und uneigennützigster Freund!"

„Hm, ich weiß nicht, ob ich auf letztere schöne Eigenschaft Anspruch erheben darf, denn, im Grunde genommen —"

„O, Du!" unterbrach sie ihn lachend. „Wenn Du mich nur necken kannst!"

„Was sich liebt, das neckt sich," entgegnete er pathetisch, dabei nach ihrer Hand haschend und sie innig küssend. — —

Drei Tage später sprach Erwin im Lynkenschen Palais vor, wo man ihn mit jener echten Liebenswürdigkeit, die nur wahrhaft edlen Menschen eigen ist, empfing, ihm aber auch zugleich freundliche Vorwürfe über sein langes Stillschweigen machte.

„Und wie befindet sich Ihre gute Mama?"

„Danke, Frau Baronin — sie ist — ihre Gesundheit ist leider seit letztem Herbst eine recht schwankende — sie sieht blaß aus —"

„Was man aber auch von Ihnen, lieber junger Freund, sagen kann," meinte Herr von Lynken; oder sind Sie vielleicht von der allerdings großen Kälte etwas angegriffen?"

„So? Blaß sehe ich aus? Nun ja, vielleicht macht es auch diese sehr frische Temperatur."

„Also, jetzt erzählen Sie uns das Neueste und Interessanteste aus London! Sie sehen mich ganz Aug' und Ohr."

„Was? Neugierig ist sie gar nicht, meine kleine Frau da? Wahrscheinlich bildet sie sich sogar ein, daß Sie, nur um ihr Londoner Neuigkeiten zu bringen, uns die Ehre Ihres Besuches schenkten," scherzte Lynken.

„Zuerst kam ich wohl nur aus dem Grunde, um mich nach Ihrem und der Frau Baronin Befinden zu erkundigen, dann freilich auch, um Ihnen das Allerneueste mitzuteilen."

„Und das wäre?" rief Dora, wirklich neugierig werdend.

„Meine Verlobung mit Jane Derson."

Dora freute sich wie ein Kind, das unvermutet etwas Hübsches beschert erhalten hat.

„Wirklich? O, wie mich das herzlich freut, empfangen Sie meine allerinnigsten Glückwünsche!" Mit diesen Worten eilte sie auf Erwin zu und reichte ihm die Hände dar, welche er beinahe andächtig küßte.

„Daß auch ich Ihnen nichts Böses wünsche, können Sie sich denken. Viel Glück junger Freund! Diese Miß Jane hat mir sehr gut gefallen," kam auch Baron Lynken heran.

„Ja, und wissen Sie, daß die reizende Jane Sie längst liebte?" flüsterte Dora ihm geheimnisvoll ins Ohr. „Gesagt hat sie es mir freilich nicht, aber wir Frauen verstehen uns auch ohne Worte."

„Und wie denken Sie sich nun Ihre Zukunft? Werden Sie ständig in England bleiben?"

„Nein, Herr Baron, ich werde hier in Wien eine Stellung annehmen, um in der Nähe meiner — Mutter zu sein."

„Ach, das ist ja reizend! Dann werden Jane und ich oft beisammen sein —"

„Wofür ich Ihnen innig danke. Um so schneller wird Jane sich hier heimisch fühlen."

„Das würde sie auch ohne mich — durch die Liebe ihres Gatten. Es ist Frauenlos, dem Mann zu folgen, wohin er uns führt —"

„Das Weib gehört zum Mann," sagte nicht so seine arme Mutter erst vor kurzem?

„Jane soll nie bereuen, um meinetwillen Eltern, Freunde und Heimat verlassen zu haben, denn ich will ihr alles durch meine Liebe ersetzen," entgegnete er ernst.

Zu seiner freudigen Ueberraschung versprach Baron von Lynken dem jungen Mann, mit Dora zur Vermählungsfeier kommen zu wollen.

„Wie, Sie wollen diese Reise nicht scheuen, Herr Baron? Welch eine Freude für meine Jane und für mich! Denn meine arme Mama ist zu leidend, als daß wir von ihr die Strapazen einer längeren Eisenbahnfahrt verlangen könnten."

„Das ist gewiß traurig für beide Teile. Sie sind ihr Einziger und sie liebt diesen Einzigen so sehr."

„Mein Gott," dachte Erwin, „wenn man den wahren Grund ihrer Abhaltung wüßte!"

Dann kam das Gespräch auf Mary Harrison und Erwin erzählte von den Erfolgen, deren sich die junge Dame seit jenem Konzert im Vorjahre zu erfreuen habe, und von einem Gerüchte, das ihren Namen mit demjenigen eines jungen Mannes, dem Sohne einer vornehmen Londoner Familie in nahe Verbindung brächte.

„Ich würde ihr ein schönes Glück wünschen, das sie sich durch ein Leben voller Bitternisse und Entbehrungen, voll Kämpfe und Enttäuschungen gewiß verdient hätte. Wie merkwürdig hübsch sie in den letzten Monaten geworden sein muß — wenn nämlich die Photographie nicht zu sehr geschmeichelt ist," sagte Dora. Warten Sie, Herr Reinhard, ich zeige Ihnen ihr neuestes, erst wenige Wochen altes Bild," rief die junge Frau lebhaft aus und wollte sich erheben, um das Album herbeizuholen, was jedoch ihr Gatte an ihrer statt tat.

„Bleib nur, Kind, ich bringe es schon!"

„Sehen Sie, da ist sie. Ist sie nicht eine pikante Erscheinung? Wie frei und ungezwungen ihre Haltung und wie heiter der Ausdruck dieses feinen, schmalen Gesichtes."

„Man kann kaum glauben, daß diese Mary Harrison identisch ist mit jenem blassen, scheuen Geschöpfchen, das uns damals in London entgegentrat," mischte sich Herr von Lynken in das Gespräch.

Indessen schlug Dora die Blätter des Albums wieder um und wies mit dem schlanken Finger auf die Bilder einer noch jugendlichen, eleganten Frau und eines etwas leidend aussehenden älteren Mannes.

„Das sind meine lieben Eltern. Armer Papa! Ich habe ihn nicht gekannt, denn als er starb, war ich erst ein Jahr alt." 203,16

Uhr zum Diner heim. Er ist in fröhlichster Stimmung, denn er hat den Prozeß gegen die Nachbargemeinde Sártscha wegen des schönen Birkenwäldchens gewonnen.

Seine Damen sind schon in ihren reizenden, duftigen Frühlingstoiletten. Man speist, und endlich ist auch die Kalesche schon vorgefahren. Man kann die Abfahrt nicht länger verschieben.

„Gleich, gleich, Kinderchen, bin ich umgezogen!" ruft der Rittmeister und eilt in sein Zimmer.

„Lájos! — Alles bereit — —?"

„Zu Be — fehl!"

„Hosen abgeschnitten —?"

„Zu Be — fehl! Zwei gute Finger breit!"

Der Rittmeister steht vor dem großen Spiegel und fährt blitzschnell in die Unaussprechlichen. Sie gehen ihm bis knapp unter die Waden.

O Entsetzen! Fedor von Kyralenly schnaubt vor Wut und packt Lájos beim Kragen. Und Lájos, der sich bekreuzigt, weil er glaubt, Satan habe hier ein Blendwerk der Hölle geliefert, ruft angstvoll:

„Hab' ich wirklich nur bissel abgeschnitten, gnädiger Herr, von Pantalon —"

Auf den Riesenlärm eilen die Damen herbei — und nun klärt sich wohl das Rätsel auf — — eine dreimal abgeschnittene Hose kann allerdings nicht mehr zu lang sein — — —

Allein zwei Paar blaue Augen, die ihn bittend anschauen — Küsse von der einen und Schmeichelworte von der andereñ Seite, — und das Donnerwetter ging vorüber. In zehn Minuten saß man dann auch auf dem blumengeschmückten Wagen.

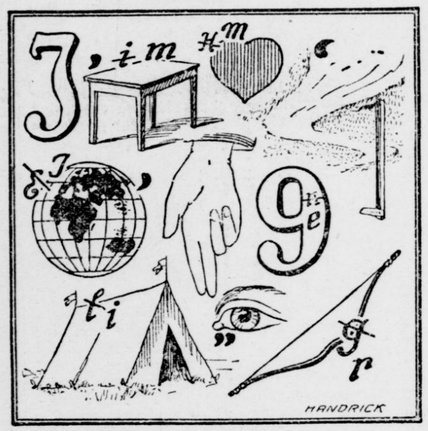
Fedor von Kyralenly aber hat sich gelobt, nie mehr etwas zu Hause reparieren zu lassen.

Kunst und Wissen.

Das Alter der Erde.

Der französische Gelehrte Berget hat umfangreiche Untersuchungen darüber angestellt, ob die Erde, als Ganzes genommen, denselben allgemeinen Gesetzen des Werdens und des Vergehens unterworfen ist wie die Dinge, die auf ihrer Oberfläche entstehen und verschwinden, wie Tiere, Pflanzen und mikroskopische Organismen. Die Aufgabe war nicht ganz leicht, denn während die rhythmischen Bewegungen des Ozeans, die Erdschwere und andere uns hinreichend bekannt sind, gibt es andere, wie die irdischen Gezeiten, die noch nicht genügend untersucht sind, zuverlässige Schlüsse zu gestatten. Was den Ursprung der Erde selbst und ihr voraussichtliches Ende betrifft, so können sich naturgemäß alle Theorien bisher nur auf gewisse Vermutungen stützen. Immerhin ist durch wissenschaftliche Schlüsse verschiedener Art ein Anhalt gegeben, um wenigstens annähernd sagen zu können, auf welche Zeiträume der Vergangenheit unser Erdball zurückblicken kann. Das Auffallende ist dabei, daß die verschiedenen Methoden der Untersuchung zu ziemlich ähnlichen Resultaten geführt haben, wobei man allerdings nicht vergessen darf, daß Zeiträume von mehreren Millionen Jahren bei diesen Berechnungen keine große Rolle spielen. Joly hat die Frage nach dem Alter der Erde durch Untersuchungen über den Salzgehalt des Meeres zu beantworten gesucht. Er ist der Ansicht, daß die Flüsse in ihrem Lauf die ihnen begegnenden Salze aufgelöst und dem Meere zugeführt haben. Die Zeit, die dazu nötig gewesen sei, schätzt er auf hundert Millionen Jahre. Der Engländer Rutherford berechnete das Alter der Erde durch Schätzung der Menge Helium, die während eines Jahres aus einer bestimmten Menge Thorium und Uran hervorgeht. Indem er sich auf die Forschungen Walter Ramsays stützt, der die Menge Helium in irdischen Mineralien, welche Thorium und Uran enthalten, bestimmt hat, ist er zu dem Schluß gekommen, daß gewisse Mineralien mindestens vierhundert Millionen Jahre alt sein müssen. Manche schwedischen und amerikanischen Gesteinsarten lassen allerdings auf ein noch bei weitem höheres Alter schließen, man nennt hier die Zahlen tausend bis dreizehntausend Millionen. Schließlich haben auch die Geographen zu der Frage das Wort genommen. Sie haben durch Studien an den Gebirgsbildungen auf eine Verkürzung oder Zusammenschrumpfung des Erddurchmessers geschlossen, die eine Abkühlung der Temperatur um dreihundert Grad zur Folge gehabt haben müsse. Um eine solche Wirkung hervorzubringen, wären mindestens zweitausend Millionen Jahre erforderlich gewesen. Auch aus den Ablagerungen auf dem Meeresboden hat man Schlüsse auf die Vergangenheit der Erde gezogen, indem man die Dicke der jährlich angeschwemmten Schlammschicht in Berechnung zog. Auch auf diese Weise wurde ein Zeitraum von mindestens 1000 Millionen Jahren errechnet. Alles in allem kommt Professor Berget zu dem Ergebnis, daß man das jetzige Alter der Erde annähernd auf einen Zeitraum schätzen dürfe, der zwischen tausend und zweitausend Millionen Jahren schwankt.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Sittliche Entrüstung.

Die junge Dame, die bei ihrer Tante auf dem Lande zu Besuch war, kam eines Nachmittags zu spät zum Kaffee.

„Aber, Kind, wo in aller Welt bist du denn so lange geblieben?" fragte das alte Fräulein.

„Ach, Tante, sei mir nicht böse, daß ich die Zeit verpaßt habe; ich habe den ganzen Nachmittag mit meinem geliebten Rudolf Herzog in der Hängematte gelegen!"

„Aber, Lisa," rief die Tante, „wenn du dich noch einmal so unpassend benehmen solltest, muß ich an deine Mutter schreiben!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 129. **Donnerstag, 5. Juni 1913.**

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Gantzer.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Diesem Baum, der ein Wildling ist, keine guten Früchte getragen hat, wollen wir dazu verhelfen, daß er es kann." Er erklärte ihm das Wesen der Veredlung und schloß: „Diese Reiser sind von dem Baum, der deiner Mutter und mir besonders lieb war. Ihrem Gedenken soll in diesem Garten ein neuer Baum von derselben Art en stehen. Und wir wollen ihn „Dorothees Baum" heißen."

„Warum gerade ‚Dorothees Baum'?"

„Dorothee war der Name deiner Mutter. Das weißt du doch?"

„Ich glaube. Kanntest du meine Mutter so gut?"

„Junge! Wenn du wüßtest wie gut. Ich erzählte dir ja schon davon. Wir beide sind oft in diesem Garten und in dem nebenan zusammen gewesen. Haben miteinander gespielt, wie du jetzt mit Sabine Bormann zusammen spielst." Thomsens Stimme zitterte. Und die Hand, die das erste R is einfügte, tat ein gleiches.

„Hattest du meine Mutter auch so lieb, wie ich Sabine?" fragte der Knabe, nun stark interessiert, weiter.

Thomsen nickte.

„Ich glaube nicht," bezweifelte Gerhard.

„Warum glaubst du das nicht?"

„Dann hättest du meine Mutter heiraten müssen. Denn sieh mal, ich werde Sabine mal ganz sicher heiraten. Warum hast du meine Mutter nicht geheiratet?"

„Zerbrich die Edelreiser nicht," fuhr Thomsen den Knaben hart an, obwohl dazu gar keine Befürchtung vorlag; denn er hielt sie so ruhig wie vorher in seiner Hand.

Nun schwieg Gerhard erschrocken, stellte keine neue Fragen mehr, hatte aber auch die Lust an dem Veredeln verloren. Er war froh, als ihn Thomsen unwirsch entließ, und schlüpfte zu Sabine.

Den Herrn Stadtarchivar erfüllte das gleiche Empfinden, als er sich allein sah. Mit behäbiger Langsamkeit vollendete er seine Arbeit. Nun störte ihn niemand in seinen Gedankengängen, die ihn immer wieder zu Dorothee führten. Er konnte ganz seinem ihm in dieser Stunde besonders heiligen Erinnern leben. Wehmütigen Blickes betrachtete er schließlich sein Werk, nickte zu den vier Reisern hoch und sagte leise: „Wachset; wachset gut! Alle. Ich will oft zu euch kommen."

Ja, er kam oft, der Herr Gerhard Thomsen. An jedem Tage, bei Sonnenschein und Regen, am hellen Mittag und am dämmersatten Abend. Er kam immer in Hoffnung und Freude, immer in Sehnsucht, den ersten Antrieb zu sehen. Sah ihn auch endlich.

Drei Reiser trieben aus. Das vierte verdorrte.

6. Kapitel.

Es war eine helle Lust, die drei Jungen auf dem alten Holz in ihrem fröhlichen Wachstum zu beobachten. Schon im Mai hatten sie fingerlange Triebe gemacht, und Ausgang Juni brauchte man nahezu die Hälfte eines Meters, um sie zu messen.

Wem Herr Gerhard Thomsen eine besondere Freude zu machen gedachte, den führte er zu dem veredelten Baum, erklärte und wies, lobte den gesunden, lebenskräftigen Saft des alten Baumes, der die Edelreiser geliefert, versicherte, es gäbe keinen zweiten Baum der Art, und war stolz, wenn seine Besucher Worte der Anerkennung und Bewunderung äußerten. Ein alter Gärtner riet ihm, den jungen Austrieb vor dem Winde zu schützen und an Stäben festzubinden. Das tat Thomsen denn auch am nächsten Tage. Er stieß Stangen in die Erde und befestigte die schwanken, geil aufgeschossenen Ruten mit Bast an ihnen. Obwohl nun diese Art des Schutzes äußerst töricht war, — der alte Praktikus hatte seinen Rat auch ganz anders gemeint — glaubte Thomsen doch, das beste getan zu haben und war davon überzeugt, daß seinen Lieblingen nun nichts geschehen könne.

Malve teilte das Interesse ihres Bruders an seinem Baume nicht. Sie lächelte nur immer, wenn jemand zu ihm geführt wurde, ein beinahe höhnisches Lächeln war es stets, das dann in ihren Augen stand und um ihre geschlossenen Lippen zuckte, und nannte Thomsen im stillen ein „lächerlich albernes Kind". Gern hätte der Herr Stadtarchivar auch einmal seiner Schwester den Baum gezeigt. Er bat sie verschiedentlich, ihm doch die Freude zu machen und mitzukommen. Anfänglich hatte sie Ausflüchte; sie schob dringende Arbeit oder einen fälligen Besuch als Behinderungsgrund vor. Schließlich, als er seine Bitte immer von neuem hartnäckig wiederholte, erklärte sie ihm mit unwilligem Daherfahren ihrer Stimme: „Verschone mich mit deinem Baum, Gerhard, um Himmels willen, du machst mich krank mit deiner Narretei. Diese Komödie mit dem „Baum Dorothees" beginnt mir auf die Nerven zu fallen. Sei du immerhin ein Kind, ich mag keins mehr sein."

Gerhard Thomsen war es, als schlüge ihm eine rohe Hand mitten in das Gesicht. Er verfärbte sich und konnte im ersten Augenblick nichts erwidern. So

Beförderung kranker
den deutschen
Zum Beginn des Bade
hätte es für die Oeffentlich
der die auf dem deutschen
Einrichtungen für die Beförd
sollen kurz und zusammenfa
werden.
Zur Beförderung von
befindet sich, innerhalb
auf allen größeren
Züge und Personenzüge
Gepäckaufgabe und Einlie
Zur bettlägerige Kranke
Zügen folgende Beförderun
1. in tragbaren Transp
preußisch-hessischen Eisenbah
so können und so eingerich
da darin zwischen der Wohn
usw.) und dem Bahnsteig
Umsetzung in einem Abteil
werden können, das nach
mehreres nach Platz für
in jedem Transportwagen
Schutzdecke; Betten und
gegen von dem Kranken
Für die Beförderung in
aus sich nur zur Unterbri
über D-Zugwagen eignet,
und für jeden in dem
gleiter eine weitere Fahrt
kaus für Eilzüge, zu lösen.
2. in den mit einem
gesperrten Wagen 3.
Zahn regelmäßig laufen,
nie dem allgemeinen
Benutzung eines solchen
zeit gewöhnlichen Abteilen
kommen sich ein als
Zeit befindet, sind ohne
Kranken 4 Fahrkarten
3. in besonders gest
der Personenwagen 4.
gung, mindestens für
der auf Antrag solche
und ohne Rücksicht auf
Fahrkarten 2. Klasse
zu lösen.
4. in besonders
gen, für deren Gesell
für soviel Personen, wie
Bettes für 12, zu lösen
Die zur Bequemlichkeit
Der Fahrtt erforderlichen
dem Wagen oder Kranke
bildet werden, hingegen
gepäck die übliche Gepäck
Es empfiehlt sich, jede
bald frühzeitig bei
machen.

Hämorrhoiden
Kinderspritzen
mit rein wollenem Ro
in großer Auswahl
billig.
Gebr. Stei
Schwerte.

schnürte ihm die Erregung die Kehle zu. Und als er wieder Herr seiner Stimme war, sagte er auch nichts. Er wandte sich wortlos ab und ging still hinaus.

Von dieser Stunde an klaffte zwischen dem Geschwisterpaar ein Riß, wie er trennender zuvor nie gewesen. Sie gingen sich tagelang aus dem Wege, sie vermieden es, zusammen zu sprechen, und als die Erledigung einer häuslichen Angelegenheit das endlich forderte, klang aus beider Stimmen tiefer Groll.

Da keines von beiden die Hand zum Wiedernäherkommen bot, blieb er und vertiefte sich. Und bei Malve entwickelte sich mit der Länge der Zeit aus dem Groll ein leidenschaftlicher Haß.

Er galt vor allem dem Bruder selbst. Dieser Tor! Dieser weichmütige, gutwillige Tor! Aus verstaubten Ecken einer längst geschlossen gewesenen Rumpelkammer hatte er vergilbte, zerbrochene Dinge hervorgesucht und sie in das helle Licht der Gegenwart gestellt. Neben das, ja über das gestellt, was Daseinsrechte hatte. Die durch nichts gestörte Ruhe eines beschaulichen, friedsamen Lebens, das alte Gleichmaß der Tage, die Harmonie zwischen zwei Menschen, die zwar nie in fröhlichen, hellen Tönen zum Ausklingen gekommen, aber doch in ernsten, runden, in sich geschlossenen Akkorden ihren Ausdruck gefunden, waren dahin. Das alles schien dem Bruder nichts mehr zu gelten, das war zu etwas Nebensächlichem herabgesunken. Die Dinge und Begebnisse aus der Vergangenheit hatte er sich herzugeholt. Mit ihnen trieb er einen Kult, fast einen Götzendienst. „Dorothee!“ war die Harmonie seiner Seele. „Dorothee!“ der Inhalt seines Seins. Wie ein Weib haßt, das sich an die zweite Stelle gedrängt sieht, dem nicht mehr der erste Platz im Herzen des Geliebten gehört, so haßte Malve Thomsen. Eine Eifersucht, grenzend an die, die in geschlechtlichen Dingen ihren Ursprung hat, tyrannisierte sie. Der Bruder war ihr während eines Zeitraums von fast einem Jahrzehnt alles gewesen, und nun galt sie ihm so wenig, daß er sie gleichgültigen, kühlen Sinnes beiseite schob.

Eines toten, längst verwesten Weibes wegen.

Und hätte man Malve Thomsen gesagt: Törin, du gehst mit deinen Erwägungen in die Irre, du hast dich in etwas verbissen, das gar nicht ist, es ist zum wenigsten auch ein großes Stück deiner Schuld, daß ihr auseinandergekommen seid, hätte man ihr das gesagt, so würde sie es nicht geglaubt haben. Dann hätte sie sich wohl höhnisch lächelnd abgewandt und wäre anderen Sinnes doch nie geworden. Das „Sichnäherkommen“ nach Nannys Weggang war nur eine schlechte Tünche gewesen. Sie war dahin, und die Wahrheit lag entblößt zutage.

Und neben dem Bruder haßte Malve die Tote, längst Verwesene. Mehr denn je. Jetzt nicht nur als die Räuberin ihres Glückes allein, sondern nun auch als die, die sie aus dem Herzen des Bruders verdrängt.

Den Knaben? Er war der Verhaßten Kind. Und seine Person hatte alles das gebracht, was jetzt war. Ihn auch zu hassen, am meisten zu hassen, wäre also ganz selbstverständlich gewesen. Und doch: Haß war es nicht, was Malve für ihn empfand. Eher eine leere Gleichgültigkeit, ein „du gehst mich nichts an“.

Gerhard hatte den größten Nachteil von dem Zerwürfnis zwischen den Geschwistern. Malve war es gleichgültig, was er trieb. Sie erledigte die durch seine Anwesenheit für sie entstandenen Pflichten mit kühler Ruhe und der ihr für alle häuslichen Verrichtungen eigenen peinlichen Gewissenhaftigkeit. Aber darüber hinaus tat sie nichts. Da sich nun Thomsen infolge seiner beruflichen Tätigkeit, die ihn während eines großen Teils des Tages vom Hause fern hielt, auch nicht um den Knaben kümmern konnte, war er, wenn sein Unterricht vorüber, völlig sich selbst überlassen. Er empfand das nicht gerade unangenehm. Sabine war ja da. Und in ihrer Gesellschaft fragte er weder nach Gerhard Thomsen, noch nach Malve Thomsen.

Aber im August verreisten Vormanns auf verschiedene Wochen und nahmen Sabine mit. Ihre Abwesenheit riß eine schmerzliche Lücke in Gerhard Holfers Leben. Tagelang lief er wie verstört umher. Er wußte mit den freien Stunden nichts anzufangen. Schon begann das Leben in dem stillen, unfrohen Hause eine Last, eine Qual für ihn zu werden, als er sich seines alten Freundes, des „Lichtspökers“ Tobias Hempel erinnerte.

Gleich am nächsten Tage besuchte er ihn. Und obwohl ihm Tobias Vorwürfe machte, daß er ein „Untreuer“, ein „Dampf“, ein „Allesversprecher“ und „Nichtshalter“ sei, dem es gebühre, daß ihm Meister Balthasar, der Rotrock, sofern er noch gelebt, das Hanfseil um den Hals lege, war der Knabe schon nach einer kurzen Weile so vergnügt, als habe er eine Sabine Vormann nie gekannt.

Von diesem Besuch beim „Lichtspöker“ erfuhr Thomsen nichts; denn Gerhard hatte sich zur rechten Zeit, ehe der Onkel aus seinem Bureau heim kam, zu Hause eingefunden und den verschwiegenen Feldweg hinter den Gärten her zur Rückkehr gewählt. Auch das zweite und dritte Mal glückte es mit der Heimlichkeit noch. Dann aber verpaßte er's mit der Stunde. Und als er scheu in den Garten schleichen wollte, hörte er schon Thomsens Stimme, die ärgerlich, fordernd seinen Namen rief.

Er versuchte keine Lüge. „Ich war beim „Lichtspöker“.

„Hatte ich dir das nicht verboten?“

„Ja, Onkel Gerhard. Aber ich hatte Langweile, Sabine ist fort. Da ging ich.“

Thomsen hatte eigentlich eine Strafpredigt vorgehabt, sogar an etwas Härteres noch gedacht. Die Offenheit des Knaben imponierte ihm und hieß ihn beides unterlassen. Aber er schärfte ihm das Verbot neu ein und sagte am Abend zu Malve: „Sorge besser für den Jungen, daß er sich nicht umhertreibt. Ich will nicht, daß er sich bei dem Kerl, dem Hempel, diesem verkommenen Subjekt aufhält.“

Und als Malve nichts entgegnete, brauste er auf, ganz gegen seine sonstige Art, ließ die Hand hart auf den Tisch fallen und fragte mit lauter, vor Erregung zitternder Stimme: „Hast du mich nicht verstanden?“

Malve erhob sich sofort und warf die Lippen spöttisch auf. „Die Gegenwart eines rücksichtslosen Menschen ist mir verhaßt. Ich ziehe es vor, allein zu sein.“

Ehe Thomsen wußte, wie es kam, hatte sie ihm den Rücken zugewandt und das Zimmer verlassen. Seine Erregung sank in sich zusammen wie verlöschender Brand. Etwas wie Scham packte ihn. Und dies eigene Gefühl wollte ihn treiben, der Schwester nachzueilen, sie zurückzuholen, ihr zu sagen, begütigend, bittend: Laß es wieder sein, wie es ehedem zwischen uns war, gut und still. Wir sind auseinandergekommen in der letzten Zeit. Willst du nicht, daß wir wieder eins werden? Malve, sag' ja!

So oder ähnlich. Viele Gedanken der Art zuckten ihm durch den Sinn. Alle waren wie Mahner, hatten einen guten Blick und eine klare Stirn. Alle wollten helfen, aufzubauen, was ineinandergestürzt, alle wollten ordnen, was in Wirrnis lag.

Minutenlang stürmten sie auf Gerhard Thomsen ein und setzten ihm arg zu, daß er nahe daran war, ihrem Drängen Folge zu geben. Ja, er war schon auf dem Wege zur Tür, da dachte er jenes Wortes, jenes häßlichen, das ihm wie ein roher Schlag ins Gesicht gefallen war: „Du machst mich krank mit deiner Narretei.“ Und er blieb. Nein, mit Narren würde ein korrekter Mensch, wie das Fräulein Schwester einer war, nichts mehr zu tun haben wollen. Es mochte nun bleiben wie es war und ging.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Denkst du, wie schön es wär', ob du ein Gut gewannst;
Denk' auch, noch schöner ist's, daß du's entbehren kannst.

Fr. Rückert.

Die viel zu langen.

Humoreske von M. v. Lettkow.

(Nachdruck verboten.)

„Hm! — J, daß dich doch — Sapperment! Da soll doch gleich neunundneunzigmal der Kuckuck rufen! — mir die Beinkleider so lang zu machen! Wahrhaftig — sehe aus wie ein Täuber mit Federbüscheln um die Beine! Hat man im Regimente jemals so etwas gesehen! Bombenelement — —!“

So tobte und schalt der pensionierte Rittmeister von Kyralenly ganz zeitig des Morgens, als die liebe Sonne golden in sein elegantes Schlafzimmer lachte, Rosenduft und ozonhaltige Morgenluft durch die auch nachts offengehaltenen Fenster hereinwehte und der Pirol sein Frühlied sang.

Rittmeister Fedor von Kyralenly besitzt in Jarkovatz, einem serbischen Städtchen im ungarischen Banate, ein reizendes Landhaus, umgeben von einem prachtvollen, ausgedehnten Parke.

Zu dieses Tuskulum hat er sich mit dem Ruhme, seinem Vaterlande treu gedient zu haben, einigen Ordensdekorationen, einem liebenswürdigen blonden Weibchen, deren schöner Schwester, einem hübschen Vermögen und — einem tüchtigen Podagra zurückgezogen.

Nun gibt's in dem stockserbisch-ungarischen Jarkovatz wohl einen Czismenmacher, alias Flickschuster — auch einen Bundasch oder Pelzflicker, aber — keinen Schneider.

Diese Gewißheit brachte den Rittmeister in Anbetracht, daß abends in dem zwei Stunden entfernten Antalválva — dem Hauptsitz des Forontaler Komitates — eine vornehme „Majalis“ (Frühlings- oder Maifest) stattfand, noch mehr in die Galle.

Lájos, der Diener, stand mit blitzdummem Gesicht dabei.

„Magaraz (Esel)!“ — sagte der Rittmeister bei diesem Anblick wütend. „Gaffe nicht! Hole dir eine scharfe Schere, schneide die Hosen zwei gute Finger breit ab und säume sie sauber ein! Ich muß nach Petrovozello, ins Rentamt! Also — marsch!“

„Zu Befehl!“ salutierte Lájos, der ebenfalls bei den Husaren gedient hatte.

Fedor von Kyralenly beendete seine Toilette. Vor dem Spiegel bemerkt er einen hellgrauen Streifen, der sich durch den sonst noch glänzend schwarzen Scheitel zieht — das macht den Rittmeister auch nicht gerade fröhlicher. Saprisi! Man ist doch in den besten Jahren —

„Na — was kann's helfen! — ein jeder muß der Zeit seinen Tribut zahlen — nur nicht ärgern, besonders früh am Morgen — sonst bleibt die böse Stimmung den ganzen Tag! Und heute ist Majalis — —“

Endlich ist er fertig und begibt sich auf die große Terrasse vor dem Hause, wo seine zierliche Gemahlin bereits in der rosenübersponnenen Laube ihn erwartet und seine hübsche, stets lustige Schwägerin Madelaine das Frühstück serviert.

Galant küßt er seiner schönen Frau die kleine, weiße Hand.

„Denke dir nur, Annemarie — nein, solch ein Pech! — denke dir nur, schickt dieses Kamel von Schneider die neuen Inexpressibles aus Beckerek, und nun sind sie um zwei Finger zu lang, fallen über die Lackstiefel! So kann ich sie nicht anziehen heute abend — habe schon Lájos gesagt — müssen abgeschnitten werden! Na, Mäuschen? Seid ihr schon mit euren duftigen Toiletten in Ordnung? Sind die Fächer gekommen, die ich euch bestellt hatte? Ich bin gegen sechs Uhr abends zurück — haltet euch bereit, daß wir dann sogleich fahren können!“

Fedor von Kyralenly nimmt Abschied und fährt davon.

Lájos, der Bursche, faul und langsam, nimmt die neuen Hosen des Rittmeisters, die „zu lang“ sind, und hängt sie in der Garderobenkammer an einen Kleiderstock, indem er sich sagt:

„Bah! — bis sechs Uhr abends habe ich noch lange Zeit — —“

Die Gattin des Rittmeisters, Frau Annemarie, ist eine gute Hausfrau. Sie weiß, daß kein Schneider im Orte ist und auch, daß man dem Burschen in nichts vertrauen kann. Nachdem sie mit der Köchin das Diner besprochen und mit dem Gärtner konferiert hat, denkt sie sich:

„Ich selbst werde meinem lieben Fedor die Beinkleider kürzer machen — es ist ja keine so schwierige Arbeit — —“

Eilig nimmt Frau Annemarie noch vormittags die „zu langen“, schneidet zwei gute Finger ab, näht mit kleinen, zierlichen Stichen das Futter wieder an, und hängt die nun hoffentlich Passenden wieder an denselben Platz am Kleiderstocke auf.

Froh, ihrer Hausfrauenpflicht genügt zu haben, begibt sich die Frau Rittmeister in ihr Ankleidezimmer, um nochmals das rosenrote Tüllkleid zu probieren und die Spitzenecharpe zurechtzulegen.

Nach dem zweiten Frühstück kommt des Rittmeisters reizende Schwägerin, die sechzehnjährige Madelaine, aus dem Garten, wo sie im Freilicht malt. Sie hat für sich und Schwester Annemarie wundervolle Theas und Jasminblüten zu den Abendbukeits gepflückt.

Im Garderobenzimmer sieht sie die „zu langen“ ihres Schwagers hängen und denkt sich:

„Lieber Himmel! Fedors Pantalon! So kann er sie doch nicht anziehen — Lájos vergißt das sicher, wie gewöhnlich! Ei — der Schaden soll bald repariert sein! Hurtig, kleine Madelaine! nimm Nadel und Schere zur Hand — der Schwager kommt ohnedies bald nach Hause — —“

Das Fräulein nimmt die nicht „Passenden“ mit auf ihr Zimmer, und da sie nicht weiß, daß ihre Schwester Annemarie bereits eine Reparatur vorgenommen, sich aber erinnert, daß die Beinkleider „viel zu lang“ sind, nimmt sie die Schere und schneidet ebenfalls zwei gute Finger breit vom Stoffe ab. Dann säumt die zierlich ein und hängt die „nun passenden“ im Garderobenzimmer wieder an den Kleiderstock.

Lájos, das echte Prototyp eines faulen ungarischen Bedienten, der sich am Vormittag in der Küche bei der stets für ihn etwas „Gutes“ habenden Köchin, der feschen Minka — und nachmittags bei Péti, dem Kutscher im Stalle aufgehalten, erinnerte sich gegen fünf Uhr des Auftrages seines Herrn.

„Isten josioschat! — beinahe hätt' ich vergessen Pantalon von Gnädigem! — — na, hät, hätt' schönes Donnerwetter geben! — — allerhöchste Zeit — sonst kommt noch vorher auf zu Haus!“

Er läuft nun in vollster Eile in die Garderobenkammer, nimmt die Unglückseligen herab, ergreift in der Domestikenstube die große Hausschere, kratzt sich ein wenig seinen braungelockten Schädel — denn mit der Näherei ist's bei ihm schlecht bestellt — und denkt:

„Hät! — Zwei gute Finger sind zu lang, der Hosen, sagt gnädiger Rittmeister? No — schneide ich drei — dann werden grad' gut sein — —!“

Also schneidet der edle Lájos drei gute Finger breit von den „viel zu langen“ seines Herrn Rittmeisters ab, heftet mit Siebenmeilenstichen das Futter ein und trägt die Pantalons in das Ankleidezimmer des Gnädigen, wo er alles: die Uniform, den Paradesäbel, Tschako, Handschuhe usw., bereitlegt.

Fedor von Kyralenly kehrt pünktlich gegen sechs

kam befände. Die Frau wurde jedoch gerettet, war aber schwer krank. Sie wurde einem Neuyorker Hospital übergeben, wo sie fast ein Jahr lang krank und unfähig zu sprechen darniederlag. In diesen Tagen trat sie die Rückreise in die Heimat an. Der Mann erfuhr von der Heimkehr seiner totgeglaubten Frau. Er hatte sich inzwischen aber wieder verheiratet und lebte mit seiner zweiten Frau sehr glücklich. Der Mann nahm sich die Störung seines Glückes derart zu Herzen, daß er mit seiner neuen Frau Selbstmord verübte.

Beförderung kranker Personen auf den deutschen Eisenbahnen.

Zum Beginn des Bade- und Sommerverkehrs dürfte es für die Oeffentlichkeit von Interesse sein, über die auf den deutschen Eisenbahnen bestehenden Einrichtungen für die Beförderung kranker Personen kurz und zusammenfassend unterrichtet zu werden.

Zur Beförderung von Reisenden, die am Gehen behindert sind, innerhalb der Bahnhofsanlagen stehen auf allen größeren Bahnhöfen Tragsessel, Fahr- und Rollstühle kostenfrei zur Verfügung; auch wird die Benutzung der etwa vorhandenen Gepäckaufzüge und Einsteigetreppen gestattet.

Für bettlägerige Kranke bestehen ferner in den Zügen folgende Beförderungsmöglichkeiten:

1. in tragbaren Transportbetten, die bei jeder preußisch-hessischen Eisenbahnstation bestellt werden können und so eingerichtet sind, daß die Kranken darin zwischen der Wohnung (Klinik, Krankenhaus usw.) und dem Bahnhof befördert und ohne Umbettung in einem Abteil 3. Klasse untergebracht werden können, das nach Aufnahme des Transportbettes noch Platz für zwei Begleiter bietet. Zu jedem Transportbett gehört eine Matratze und eine Schutzdecke; Betten und Bettzeug müssen dagegen von dem Kranken geliefert werden.

Für die Beförderung in einem Transportbett, das sich nur zur Unterbringung in Abteil-, nicht aber D.-Zugwagen eignet, sind 2 Fahrkarten 3. Kl. und für jeden in dem Abteil mitfahrenden Begleiter eine weitere Fahrkarte 3. Klasse, mindestens für Eilzüge, zu lösen.

2. in den mit einem besonderen Krankenabteil ausgerüsteten Wagen 3. Klasse, die in bestimmten Zügen regelmäßig laufen, und deren übrige Abteile dem allgemeinen Verkehr dienen. Für die Benutzung eines solchen Krankenabteils, das aus zwei gewöhnlichen Abteilen hergerichtet ist, und in dem sich ein auch als Tragbahre verwendbares Bett befindet, sind ohne Rücksicht auf die Zahl der Kranken 4 Fahrkarten 3. Klasse betreffender Zuggattung, mindestens für Eilzüge, zu lösen. Werden auf Antrag solche Wagen mit besonderem Krankenabteil in Züge eingestellt, in denen sie gewöhnlich nicht verkehren, so werden auf den preußisch-hessischen und oldenburgischen Staatsbahnen, sowie auf einigen nord- und mitteldeutschen Privatbahnen die gleichen Gebühren, auf den übrigen deutschen Bahnen dagegen 6 Fahrkarten 2. Klasse berechnet.

3. in besonders gestellten Gepäck- oder Güter- oder Personenwagen 4. oder 3. Klasse. Hierfür sind ohne Rücksicht auf die Zahl der Kranken sechs Fahrkarten 2. Klasse der betreffenden Zuggattung zu lösen.

4. in besonders eingerichteten Krankensalonwagen, für deren Gestellung Fahrkarten 1. Klasse für soviel Personen, wie den Wagen benutzen, mindestens für 12, zu lösen sind.

Die zur Bequemlichkeit der Kranken während der Fahrt erforderlichen Gegenstände können in dem Wagen oder Krankenabteil gebührenfrei mitgeführt werden, hingegen ist für das sonstige Reisegepäck die übliche Gepäckfracht zu bezahlen.

Es empfiehlt sich, jede Krankenbeförderung möglichst frühzeitig bei der Abgangsstation anzumelden.

Letzte Drahtmeldungen.

Unwetter.

Koblenz, 5. Juni. Ein gestern über die hiesige Gegend niedergegangenes Gewitter hat ungeheuren Schaden angerichtet. Durch Dammrutsche ist der linksrheinische Eisenbahnverkehr fast vollständig unterbunden. Alle Bahngleise sind überschwemmt und hoch mit Geröll und Schutt bedeckt. Aerzte, Feuerwehr und Pioniere sind nach den bedrohten Ortschaften abgegangen.

Grubenkatastrophe.

Darmstadt, 5. Juni. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich heute früh in der Eisenmangan-Grube Roßbach bei Friedberg in Hessen, die einer französischen Bergwerksgesellschaft mit dem Sitz in Paris gehört. An einer Stelle, wo zwei Bergleute noch tätig waren, war plötzlich Wasser eingedrungen, wodurch giftige Gase entstanden. Die beiden Arbeiter wurden sofort betäubt und fanden ihren Tod, ohne daß Hilfe gebracht werden konnte. An den giftigen Gasen ist auch ein heute morgen seinen Kameraden zu Hilfe eilender Obersteiger und ein vierter Bergmann ums Leben gekommen.

Die heftigste Windhose.

Stuttgart, 5. Juni. Hinsichtlich des Orkans, der am Sonntag in Plochingen so furchtbare Verheerungen angerichtet hat, wird von sachverständiger meteorologischer Seite mitgeteilt, daß man an diesem Tage eine der heftigsten Windhosen erlebte, die je auf dem europäischen Kontinent zu verzeichnen war. Wie groß die Kraft der Windhose war, zeigen am besten die Verwüstungen selbst. Der Winddruck wird auf 300 bis 500 Kilogramm pro Quadratmeter geschätzt, eine Zahl, die in der meteorologischen Statistik einzig dasteht. Von der württembergischen Regierung ist eine Notstandsaktion eingeleitet worden.

Fünf Personen vom Blitz erschlagen.

Landsberg (Warthe), 5. Juni. Gestern wurden hier bei einem Gewitter fünf auf dem Felde arbeitende Personen vom Blitz erschlagen.

Der Kaiser gegen die Verunzierung der Schlachtfelder.

Metz, 5. Juni. Zwischen St. Privat und St. Marie aux Chenes wird von der Firma Stumm in Neunkirchen mit Bergwerksanlagen begonnen, die schon Hunderttausende kosten. Auf Wunsch des Kaisers wurden die Arbeiten sistiert, weil die Anlagen die Schlachtfelder verunzieren. Generalmajor a. D. v. Schubert ist mit der Sistierung einverstanden, doch schweben noch Verhandlungen, da es sich um Millionen-Erdschätze handelt.

Schwerer Gewittersturm.

Würzburg, 5. Juni. Ein schwerer Gewittersturm ging in der letzten Nacht über die Würzburger und Schweinfurter Gegend nieder. Die Straßen wurden von den Wassermassen aufgerissen und Bäume entwurzelt. Das Dorf Zell steht vollständig unter Wasser. Da Kähne nicht vorhanden sind, können sich die Ortsnachbarn gegenseitig keine Hilfe bringen. Die Bewohner mußten in die oberen Stockwerke flüchten, wohin auch viele Haustiere gebracht wurden.

Schröder-Stranz.

Berlin, 5. Juni. Entgegen unkontrollierbaren Zeitungsnachrichten ist heute von der Schröder-Stranz-Hilfsexpedition Stagrud folgende authentische Depesche unter dem 4. Juni aus Spitzbergen an Geheimrat Miethe eingelaufen: Gehen heute von Adventbay über Sassenbay Hinterland, via Postgletscher - Svansberg - Fjold - Khydenlerg nach Treurenberg. Von dort Nachforschungen Schröder-Stranz, Nordostland, Teilnehmer Daniel Nois, Eliingsen, Johann Nois, Hilma Nielsen. 16 Hunde, 3 Schlitten waren mit Mansfield für hier befindliche deutsche Schiffsgelegenheit nach Tromsoe besorgt. Stagrud.

Der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

Berlin, 5. Juni. Der Lichtenberger Raubmörder, der Fensterputzer Weißenborn, hat sich dem irdischen Richter entzogen. Er wurde gestern abend auf dem Boden des Hauses Lottumstraße 1 erhängt aufgefunden. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche. In einer Tasche seines Rockes fand man Abschiedsbriefe an die Polizei und die Verwandten der ermordeten Große, die zwei Tage vor dem Morde geschrieben worden sind. Aus ihnen geht hervor, daß Weißenborn seine Geliebte töten und dann Selbstmord begehen wollte, weil die eheliche Verbindung mit der Große unmöglich war. In einem Briefe bittet er, ihn mit der Große gemeinsam zu bestatten.

Kwiecki-Prozeß.

Breslau, 5. Juni. Der Kwiecki-Prozeß beschäftigte gestern wieder das Breslauer Landgericht. Die Verhandlung wurde jedoch nach neunstündiger Dauer vertagt. Es wurden nur drei Zeuginnen vernommen. Die Aussagen der ersten Zeugin, deren Mutter im Januar 1897 der inzwischen verstorbenen Gräfin Isabella Kwiecka das angeblich zur Unterschiebung bestimmte Kind geliefert haben soll, waren für die Sache der Klägerin sehr günstig, erschienen jedoch schließlich durch die Aussagen der anderen beiden Zeuginnen außerordentlich zweifelhaft.

24 Soldaten v. Hitzschlag betroffen.

Lötzen (Ostpr.), 5. Juni. Auf dem benachbarten Truppenübungsplatze Arys sind gestern 24 Infanteristen vom Hitzschlag betroffen worden. Fünf von ihnen sind gestorben. Die 19 anderen liegen schwer krank im Lazarett. Vier von den Toten gehören dem 5. Westpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 148 in Bromberg, der fünfte dem Deutschen Ordens - Infanterieregiment Nr. 152 in Marienburg an. Die 19 Erkrankten sind vom Infanterieregiment 148. Nähere Mitteilungen wurden bisher von den Militärbehörden nicht bekanntgegeben.

Serbien und Bulgarien.

Wien, 5. Juni. Der Belgrader „Politika" zufolge antwortete Ministerpräsident Pasitsch auf eine Anfrage des Armeekommandos, welche Haltung gegenüber den bulgarischen Truppen einzunehmen sei, die serbische Armee habe die Pflicht, die serbische Grenze zu verteidigen.

Türkische Geschenke für Kaiser Wilhelm.

Konstantinopel, 5. Juni. Der erste Kammerherr des Sultans, Halil-Hurschid Bey, wird morgen mit wertvollen Geschenken für das Regierungsjubiläum des Kaisers nach Berlin abreisen.

Pistolenduell zwischen Ehegatten.

London, 5. Juni. Wie aus Neuyork hierher gemeldet wird, hat sich gestern eine furchtbare Familientragödie in Greely in Kolorado abgespielt. Man entdeckte dort in einem einsamen Hause die Leiche eines Mannes, seiner Frau und seines Kindes. Die Untersuchung ergab, daß der Mann mit seiner Frau verabredet hatte, ein Pistolenduell auszufechten. Sie stellten sich so nahe aneinander, daß das Duell für beide Teile einen tödlichen Ausgang nehmen mußte. Vorher mußte das Kind am Bett niederknien, wo es durch einen Schuß ins Herz getötet wurde. Die Gründe zu dieser Schreckenstat sind unbekannt.

Erfolg mexikanischer Rebellen.

Neuyork, 5. Juni. In Mexiko eroberten die Carranza-Rebellen Matamoros. Sie besitzen damit einen Eingangshafen für Waffen aus den Ver. Staaten. Präsident Wilson verweigert die Anerkennung des Präsidenten Huerta.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Am 16., 17., 18., 19., 20., 21., 23., 24., 25., 26., 27. und 28. Juni 1913 findet im Lokale des Wirts Aug. Müller Brückstr. Nr. 12 hierselbst, die Nacheichung der Wagen, Gewichte, Maße und Meßwerkzeuge für diejenigen Besitzer statt, welche in der Stadt Schwerte, der Gemeinde Wandhofen und Villigst wohnen.

Im Interesse der ordnungsmäßigen Erledigung des Eichgeschäfts wird bestimmt, daß die vorbezeichneten Gegenstände zur Nacheichung angeliefert werden in folgender Reihenfolge:

Am 16. Juni: Bahnhofstr., Beckenstraße und Beckenkamp.

Am 17. Juni: Bismarckstr., Moltkestr., Sedanstraße, Teichstr., Westwall und Wilhelmstraße.

Am 18. Juni: Mährstr., Liethstr., Dammstr., Posenweg, Holzenerweg und Schulstraße.

Am 19. Juni: Hagener Straße.

Am 20. Juni: Markt, Westenstr., Westenort, Mühlenstr., Ruhrstr., Kirchhof, Iserlohner Straße und Hellpothstraße.

Am 21. Juni: Brückstraße.

Am 23. Juni: Ostenstraße und Ostberger Straße.

Am 24. Juni: Schützenstr., Hermannstr., Jägerstraße, Kampstr., Dortmunderweg, Hüsingheide, Kirschbaumsweg, Kleppingstr., Haselackstr., Königsplatz und Sennings weg.

Am 25. Juni: Hüsingstraße.

Am 26. Juni: Klusenweg, Friedrichstraße und Hörder Straße.

Am 27. Juni: Gemeinde Wandhofen.

Am 28. Juni: Gemeinde Villigst.

Zur Einlieferung der nachzueichenden Gegenstände an den Nacheichtagen vorm. von 8 bis 10 Uhr sind verpflichtet: Die Gewerbetreibenden, die Landwirte, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an ihre Mitglieder Waren absetzen, die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- und Wagegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Es wird den Gewerbetreibenden etc. des Eichbezirks in ihrem eigenen Interesse empfohlen, von den obenbezeichneten Nacheichungstagen Gebrauch zu machen, da die nächste periodische Nacheichung erst im Jahre 1915 hier wieder stattfindet. Wer die diesjährige Nacheichung nicht wahrnimmt, muß im nächsten Jahr das Königl. Eichamt in Dortmund zwecks Nacheichung aufsuchen; denn vom **Jahre 1912 ab muß alle 2 Jahre eine Nacheichung sämtlicher Meß- und Wiegegeräte stattfinden.**

Die Benutzung nicht vorschriftsmäßig geeichter Maße etc. wird nach § 22 der neuen Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 mit Geldstrafe bis 150 Mk. eventl. mit entsprechender Haft bestraft.

Die Gebühren für die Eichung sind sofort im Eichlokale an den anwesenden Kassenbeamten zu entrichten.

Schwerte, den 16. Mai 1913. (3279

Die Polizei-Verwaltung:
Rohrmann.

Hansa-
Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
Salicyl
3038
erfreuen sich der Vorliebe der Hausfrauen
Wer 50 Prämienscheine an die Nährmittelfabrik Hansa in Bielefeld einsendet, erhält gratis und franko eine grosse Dose Keks als Prämie.

Kindersocken
mit rein wollenem Rand in großer Auswahl sehr billig.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Dicken Speck
Dicke Flome
diese Woche billig
D. Mayer
Markt 7.

In grosser Auswahl vorrätig: 2535
Weisse Batistblusen
äusserst billig.
Hamburger Engros-Lager
Otto Marx, Schwerte, Ostenstrasse 20.

Würmol!
d. vielgeforderte Wurmmittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg. Nur bei: Max Mehlhose, Drogerie Ostenstr. 3.

OttoMarx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Gras-Verkauf.
Am Mittwoch, den 11. Juni, nachm. 6 Uhr soll das 3654
Gras
in meinen Flößwiesen öffentlich versteigert werden.
L. Herbers,
Holzen bei Schwerte.

Brenn-Spiritus
90%
empfiehlt
L. Weinberg.
3667

Wegzugshalber preiswert zu verkaufen: 3516
Vollständige Wohnzimmereinrichtung, Cocosteppich, gr. Treppenläufer u. Portiere, ein Cello nebst Noten, einen Dampfbadeapparat, Wäschemangel etc.
Direktor Laue, Hagenerstr. 25

Ausverkauf

D. Treu, Schwerte Hüsingstrasse 27.

Der kolossale Andrang der letzten Tage, erfordert durchgreifende Räumungsarbeiten. Aus diesem Grunde bleibt das Verkaufslokal **Freitag, den 6. Juni** 3663

geschlossen.

Weiterverkauf zu Schleuderpreisen **Sonnabend, den 7., morgens 8 Uhr.**

Rosa Windmüller
Sally Weinberg
Verlobte

Rheda i. W. Schwerte

Juni 1913 3685

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten

1½schläfig von echt rot, dicht. Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt zus. nur Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.—. Herrschaftliches Daunenbett nur Mk. 40.—. „Reklame-Betten" nur Mk. 51.—. 2schläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie: Umtausch. Viele Dankschreiben. Betten- u. Möbelkatalog vers. frei. 10000 Betten schon verk. Bitte sof. bestell. **Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 54 Unterm Markt.**

Ewald Röth, Schwerte

Kuhstraße 34 3655

Maler und Anstreicher

Ausführung sämtlicher in mein Fach schlagenden Arbeiten durch mich selbst.

Garantie für gute Ausführung

Prompte Bedienung. Billige Preise.

Deutsche Sklaven

im Dienste der

!! Fremdenlegion !!

in Afrika und Ostasien

von Georg Mentler.

5 Jahre in der Fremdenlegion.

Preis 80 Pfennig

vorrätig in der

Buchhandlung C. Braus.

Schwerte (Ruhr). Gr. Marktstraße 3/5.

Braunstern Violetstern
Gelbstern Rotstern
Grünstern Blaustern



sind die besten Strickgarne

Zum Jubiläum Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

An unsere Leser!

S. M. Kaiser Wilhelm II.

Anlässlich des im Juni stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers haben wir **für unsere Leser** als Neu-Erscheinuug ein Prachtwerk unter dem Titel „Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit in Wort und Bild" in einem grösseren Posten übernommen, welches wir, solange der Vorrat reicht, unsern Lesern zu dem durch Herstellung von Massenauflagen ermöglichten, besonders billigen Preise von 3.— Mk. abgeben. — Das Werk ist elegant in Geschenkband gebunden, grosses Format 34×22 cm mit ca. 250 teils ganzseitigen Illustrationen, auf Kunstdruckpapier gedruckt, mit hochinteressantem Text von dem rühmlichst bekannten Hans Schöningen, der uns in überaus fesselnder Weise an Hand der Bilder nach Originalphotographien in das ganze Leben des Herrschers einweiht, die Reisen, die Länder, die er besucht hat, seine Umgebung schildert; kurzum, es ist in dem Werk eine Chronik der letzten 25 Jahre geschaffen, wie sie interessanter kaum gedacht werden kann. Es ist ein Werk, das verdient, in jeder Familie als Erinnerung an die grosse bevorstehende Nationalfeier seinen Platz zu finden. **Jeder Deutsche, jeder Schüler, Eltern, Lehrer werden ihre Freude daran haben!** Als Geschenkwerk, wie für jede Bibliothek, dürfte es für Jeden, ob jung oder alt, in allen Kreisen besondes geeignet sein.

Verlag der Schwerter Zeitung

Grosse Marktstrasse 3—5. Fernsprecher 62.

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. (auf ein Paket gehen 3 Exemplare) Nachnahme 15 Pfg. extra.



Leichte Kettenlose

ist jetzt das beliebteste Rad. Selbst auf schmutzigsten Straßen läuft es unverändert leicht, da alle Uebertragungsteile staubdicht eingeschlossen sind; es ist

das Rad des 20. Jahrhunderts!

Verlangen Sie Broschüre „Kettenlos."

DÜRKOPP WERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT BIELEFELD.

Vertreter:

C. W. Böhmer, Schwerte.

„Ihr „Saluderma" hat mich von einem schweren

Hautausschlag

rasch und völlig befreit. 1000 Dank E. Pholipp, Aufseher." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf u. 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose**, Drogerie

---

Steppdecken

in ganz vorzügl. Qualitäten in grosser Auswahl

äußerst billig!

Kaufhaus

Otto Marx

20 Schwerte Ostenstr. 20

Ausnahme Angebot!

3-tür. Schlafzimmer

elegant, mit Spiegelschrank,

3tür. Pitschpine-Küche

m. Linoleumplatt neue Form

Eichen-Speisezimmer

antik, braungebeizt. — Diese Reklameeinricht. kostet jetzt nur 925 M.; jedes Zimmer ist auch einzeln verkäuflich. Teilzhlg m. entspr. Aufschl.

Dortmunder Möbelhaus, J. Wreschner, Prinzenstr. 11 Verl. Sie p. Postk. ill. Katalog

---

100,000 3646

Steckrüben-Pflanzen

gelbe Riesen habe, sofort abzugeben.

C. Rösche, Unna, Herringerstraße 81.

Institut Beltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur, **Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.**

Original Bordeaux-Rotwein

(Südfrankreich)

Bezug in **Original-Orhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,

Gasthof „Zur Helle"

Telephon 251.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz,

Haarausfall

neigt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), möglichst tägliches kräft. Einreiben **mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.), und außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Echt b. W. Heppe Nachf.**, Drog.

Feinste Süßrahm-Butter

pro Pfund 1.25 M.,

frisches Pöckel-Fleisch

pro Pfund 55 Pf.,

bei Mehrabnahme **billiger.**

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstraße 23.

3632

Hotten-Verpachtung.

Der sogen. Röhrskotten, Haus Nr. 46, Syburg, soll nebst 6 Morgen Land und ca. 55 Obstbäumen vom 1. Oktober 1913 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Reflektanten wollen ihre Gebote auf der Rentei abgeben. 3657

Brünninghausen bei Dortmund.

Freiherrl. von Rombergsche Rentei-Verwaltung.

---

2 schwarz-bunte

Mutter-Kälber

zu kaufen gesucht. 3643

Ludw. Henze, Holzen.

Wer unreines Blut hat?

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerz, trink Dr Busleb's echten Frangulatee, a 50 Pf. Nur bei **Max Mehlhose**, Drogerie Ostenstrasse 3.

Ein Haus

für jedes Geschäft geeignet, in Westhofen gelegen, ist billig zu verkaufen. Off. unter F. 3587 an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

Wegzugshalber eine schöne

5 Zimmer-Wohnung

mit sämtlichen Zubehör sofort oder später zu vermieten.

3601 Kuhstraße 28.

1—2 gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension baldigst in **Westhofen** gesucht

Offerten unter F. 3659 an die Expedition dieses Blattes.

Junger Kaufmann

sucht auf 2 bis 3 Monate

möbliertes Zimmer mit Frühstück.

Offert. E. 3661 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen

evangelisch als Hausmädchen gesucht. Außerdem vorhanden ein **Kochfräulein** und ein **Halbtagsmädchen.** Familie 3 Pers.

Frau Krebs, 3658

Haspe, Kölnerstraße 56.

Arbeiterinnen u. Lehrmädchen

für die Damenschneiderei auf sofort gesucht. 3660

Martha Heidrich,

Poststraße 10.

Neueste Muster

Tapeten

Billigste Preise

L. Weinberg